

Vorlesungsverzeichnis Geschichte (Sommersemester 2004)

Inhalt:

Vorworte des Institutsdirektors und des Fachschaftsrates	S. 2
Veranstaltungen für Erstsemester	S. 5
Alte Geschichte.	S. 5
Mittelalterliche Geschichte.	S. 8
Neuere Geschichte	S. 17
Zeitgeschichte	S. 31
Osteuropäische Geschichte	S. 40
Geschichtsdidaktik / Geschichte und Öffentlichkeit	S. 41

Abkürzungsschlüssel:

HI	=	Historisches Institut (Fürstengraben 13)
UHG	=	Universitätshauptgebäude
CZ 3	=	Carl-Zeiss-Str. 3
FG 6	=	Haus Fürstengraben 6 (Theologische Fakultät)
HS	=	Hörsaal
SR	=	Seminarraum
V	=	Vorlesung
HpS	=	Hauptseminar
PS	=	Proseminar
OS	=	Oberseminar
Ü	=	Übung
K	=	Kolloquium
S	=	Seminar
P	=	Praktikum
Ex	=	Exkursion

Vorgaben zur Vergabe von ECTS-Punkten:

Es können in den einzelnen Lehrveranstaltungstypen erworben werden:

HpS („großer Schein“):	8 ECTS-Punkte
HpS („kleiner Schein“) / Übung:	4 ECTS-Punkte
Proseminar:	6 ECTS-Punkte
Vorlesung:	4 ECTS-Punkte

Liebe Studierende des Faches Geschichte,

in den vergangenen zwei Semestern ist die Lehre an unserem Institut umfassend evaluiert worden. Dabei hat die Struktur unseres Lehrangebots, das eine breite epochale Grundlage und die Einheit des Faches in ausgewogener Weise mit regionalen und forschungsorientierten Schwerpunkten verzahnt, besonderes Lob gefunden. Wie Sie dem vorliegenden Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 2004 entnehmen können, halten wir auch weiterhin an diesem Profil, auf das wir stolz sind, fest. Für den Engpass im Lehrangebot der Alten Geschichte hat das Institut für Altertumswissenschaften durch die Vergabe zusätzlicher Lehraufträge eine vorübergehende Lösung gefunden. Noch nicht behoben ist dagegen das Problem in der Didaktik.

Weiterhin muss für alle Proseminare gelten: Sie dürfen sich bei der Einschreibung nur für **ein** Proseminar eintragen, die Höchstteilnehmerzahl ist auf 25 Studierende beschränkt. Interessenten werden gebeten, sich am Donnerstag dem 01.04.04, ab 9.00 Uhr in die bei der Fachschaft ausliegenden Einschreibelisten einzutragen. Die Listen für die Mittelalterproseminare liegen am gleichen Tage, ebenfalls ab 9.00 Uhr im Sekretariat bei Frau Ibscher im 3. Stock aus.

Zwei Neuerungen haben wir für das Sommersemester eingeführt. Zum einen finden Sie in diesem Vorlesungsverzeichnis auf Seite 1 die Zahl der ECTS-Punkte angeführt, die Sie sich bei erfolgreicher Teilnahme an einer Lehrveranstaltung bescheinigen lassen können. Für unseren Jenaer Studienbetrieb sind diese Punkte (noch) ohne Bedeutung. Sofern Sie jedoch einen Teil Ihres Studiums im Europäischen Ausland absolvieren möchten, lassen sich die Jenaer Lehrveranstaltungen auf diese Weise einheitlich anrechnen.

Darüber hinaus werden wir die Einführungsvorlesung im kommenden Sommersemester als gemeinsame Ringvorlesung des Institutes konzipieren. Sie richtet sich in allererster Linie an Studienanfänger und soll diesen die Möglichkeit geben, sich epochenübergreifend mit Grundlagen und Methoden des Geschichtsstudiums vertraut zu machen. Es handelt sich erneut um einen Probelauf, wobei ich den Erstsemestern den Besuch dieser Einführungsvorlesung nachdrücklich ans Herz legen möchte.

Achtung Erstsemester !

Bedingung für die Teilnahme am Proseminar ist der Nachweis des obligatorischen Selbsttests für Erstsemester. Dieser Selbsttest ist eine noch junge Besonderheit des Geschichtsstudiums in Jena, mit der wir seit einigen Semestern ermutigende Erfahrungen gemacht haben. Der Sinn des Tests liegt darin, allen Studienanfängern eine frühzeitige Selbsteinschätzung zu ermöglichen und bessere Beratung zu bieten. (Achten Sie für die Einzelheiten bitte auf die Aushänge!)

Alle Erstsemester schreiben in der ersten Semesterwoche einen obligatorischen Selbsttest. In diesem sollen Sie 1.) Ihre Fähigkeiten zur Zusammenfassung und zum Verständnis eines historischen Textes, 2.) ihr Vermögen, bekannte historische Begriffe und Personen zutreffend einzuordnen und 3.) ihre Argumentierfähigkeit (am Beispiel der Begründung Ihrer Fachentscheidung) beweisen.

Diese Tests werden von den Lehrenden des Instituts kurzfristig ausgewertet, und in der zweiten und dritten Semesterwoche werden Einzelberatungen mit allen Erstsemestern auf Grund des Selbsttests anberaumt. Selbsttest und Beratungsgespräch sollen Sie darauf vorbereiten, was Sie im Studium der Geschichte erwartet und was Sie von diesem Studium erwarten dürfen. Darüber hinaus soll geklärt werden, ob Sie die Voraussetzungen mitbringen, gewinnbringend Proseminare zu besuchen und wie sich eventuelle Schwächen beheben lassen.

Die Absolvierung des Selbsttests und des Beratungsgesprächs wird Ihnen quittiert - ohne diese Quittung können Sie im Proseminar keinen Schein erwerben.

Schließlich möchte ich Sie noch auf eine weitere Jenaer Besonderheit hinweisen, die Droysen-Vorlesungen. In lockerer Folge laden wir jedes Semester die herausragenden Größen unseres Faches und seiner Teilbereiche ein, um gemeinsam mit Ihnen allen aktuelle Probleme aktueller Forschung zu diskutieren. Nutzen Sie diese Chance!

Ich wünsche Ihnen und uns allen ein erfolgreiches Semester
Ihr

Vorwort des Fachschaftsrates

Hallo, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen!

Der Fachschaftsrat Geschichte wünscht euch ein erfolgreiches Sommersemester 2004. Falls ihr euch jetzt als Erstsemester fragt, wer wir eigentlich sind, hier eine kurze Beschreibung.

Wir sind die studentische Interessenvertretung aller Geschichtsstudenten der Universität Jena und werden jedes Jahr im Wintersemester von euch gewählt. Für das Sommersemester 2004 sind eure gewählten VertreterInnen Thomas Bartel, Lothar Billep, Michael Busch, Nancy Drechsler, Carsten Eichelberger, Ronny Gründig, Beate Helmke, Andreas Hübner, Peer Junge, Denise König, Dan Oertel und Dana Weiß. Was bedeutet Interessenvertretung? Im Bereich der hochschulpolitischen Vertretung entsenden wir Vertreter in den Institutsrat und halten Kontakt zu den anderen Uni-Gremien bzw. versuchen eigene Vertreter zu entsenden. Weiterhin sind wir die studentische Verbindung zu den anderen Fachschaften der Universität und Ansprechpartner für euch Studenten. Im Bereich der Freizeitgestaltung organisieren wir einmal im Semester das Historiker-Sommerfest, welches traditionell in der letzten Vorlesungswoche stattfindet. Als fester Bestandteil der studentischen Tradition würden wir uns auch dieses Jahr über eure rege Teilnahme freuen.

Speziell für Erstsemester werden die StET, die Studieneinführungstage organisiert. In diesen, meist in der Woche vor Semesterbeginn stattfindenden Veranstaltungen, soll den Studienanfängern der Einstieg in das Uni-Leben erleichtert werden. Neben ausführlichen persönlichen Stundenplandebatten werden auch Stadtführungen (natürlich mit historischem Touch) sowie eine Bibliotheksführung angeboten.

Weiterhin bieten wir euch Hilfe in den wöchentlichen Sprechstunden, die in diesem Semester immer mittwochs von 14.00-18.00 Uhr im FSR- Raum im Historischen Institut stattfinden. Weiterhin erreicht ihr uns auch unter der Telefon Nr. 03641/ 9-44495 sowie im Zeitalter des Computers über das Internet. Termininformationen erhaltet ihr, indem ihr euch über die Institutsseite zu uns durchklickt oder wenn ihr uns direkt erreichen wollt, durch eine Mail an histmail@uni-jena.de Weiterhin bietet sich für euch die Möglichkeit, zu unseren wöchentlich stattfindenden Sitzungen jeweils Montags um 16.00 Uhr ins Historische Institut zu kommen.

Wir freuen uns auf dich!
Dein FS-Rat Geschichte

Anschrift:

Friedrich- Schiller-Universität
Fachschaftsrat Geschichte
c/o Historisches Institut
Fürstengrabe 13
07743 Jena

Telefon:
03641/ 9-44495

E-Mail
histmail@uni-jena.de

Sprechzeiten:

Mittwochs 14.00- 18.00 Uhr

Veranstaltungen für Erstsemester

Selbsttest für Erstsemester:
(Teilnahme obligatorisch!)

Fr., den 16.4.2004, 14.00-16.00 Uhr
UHG, HS 145 u. 146

Zur Zielsetzung und dem Ablauf der obligatorischen Veranstaltung für Studienanfänger siehe die Ausführungen des Institutsdirektors, Prof. Dr. v. Puttkamer, im Vorwort des Vorlesungsverzeichnisses (S. 2f.).

V Einführung in die Geschichte
(gedacht für die Anfangssemester aller
historischen Studiengänge)
Ringvorlesung durch alle Professoren und
Privatdozenten des Instituts

Mi., 8.00-10.00 Uhr
CZ 3, HS 3

Erstmals in diesem Semester bietet das Institut eine als Ringvorlesung konzipierte Einführung in das Geschichtsstudium an. Gegenstand der Vorlesung ist die Einführung in grundlegende Fragestellungen forschender Geschichtswissenschaft, ihre Methoden und wichtigsten Strömungen. Konzipiert als Ringvorlesung bietet Ihnen diese Veranstaltung zudem die Möglichkeit, die unterschiedlichen Zugänge der am Institut lehrenden Professoren mit ihren jeweiligen Schwerpunkten kennenzulernen. Sie richtet sich vor allem an Studienanfänger und wird mit einer Klausur abgeschlossen. Bei erfolgreicher Teilnahme kann ein Übungsschein (Methodik) erworben werden.

Alte Geschichte

Hinweis zur Durchführung der Einschreibung in die Proseminare der Alten Geschichte:

- Die Einschreibung in die Lehrveranstaltungen des Instituts erfolgt für alle Semester über Internet (am 1.4.2004, ab 12.00 Uhr)
- Vorbedingung ist die Registrierung jedes Studierenden im Einschreibeprogramm; die Registrierung erfolgt unter der Homepage:
<http://caj.informatik.uni-jena.de>
- Die Registrierung ist nur einmal während der gesamten Studienzeit erforderlich, d.h. bereits im caj registrierte Studenten müssen sich nicht erneut anmelden !
- Voraussetzung: Matrikel-Nr. und eigene Mail-Adresse. Ohne e-mail kein Passwort, ohne Passwort keinen Zugang zur caj-Einschreibung !
- Mit Registrierung wird per mail das Passwort mitgeteilt. Erfolgt diese Mitteilung nicht, dann bitte Kontaktaufnahme mit:
Herrn Rene Stolle: Tel. 03641/946331 oder 0177/2316698, Fax 03641/946302
bzw.:Mail stolle@informatik.uni-jena.de

V Griechische Geschichte III: Das 6. Jahrhundert v. Chr. Mi., 8.00-10.00 Uhr
Prof. Dr. Walter Ameling UHG, HS 145

Das 6. Jh. führt in der griechischen Geschichte auf zwei zentrale Themen zu: Blüte und Ablösung der Tyrannis in den Poleis, wodurch z. B. in Athen die Kleisthenische Demokratie entstand, und die Konfrontation mit den Persern. Griechische Geschichte mündet hier deutlich in die Geschichte der östlichen Mittelmeerwelt insgesamt - und die dadurch hervorgerufene Auseinandersetzung mit dem Fremden schärft die eigene Identität. Mit der entstehenden Geographie, der Ethnographie und der ionischen Naturphilosophie werden die geistesgeschichtlichen Grundlagen für die Entwicklung der Historiographie gelegt.

V Römische Geschichte III: Die späte Republik Di., 14.00-16.00 Uhr
PD Dr. Barbara Kühnert UHG, HS 24

Gegenstand der Vorlesung ist die späte römische Republik, d.h. die Zeit von den Gracchen bis Caesar, die allgemein als die Zeit der Krise der römischen Republik oder das „Zeitalter der römischen Revolution“ gilt. Schwerpunkte sind die Ursachen dieser Krise und die allmähliche Umformung der republikanischen Staatsordnung.

HpS Olympische Spiele und Wettkämpfe Do., 16.00-18.00 Uhr
Prof. Dr. Walter Ameling UHG, SR 29

In diesem Jahr finden in Athen „Olympische Spiele der Neuzeit“ statt. Schon in diesem Ausdruck, aber auch in dem begleitenden Ritual ist der Rückbezug auf die Olympischen Spiele der Antike deutlich. Dieser Rückbezug rechtfertigte auch lange den „Amateur-Status“ der modernen Olympia-Teilnehmer. Aber: Waren die Athleten der Antike wirklich Amateure?

In dem Seminar soll versucht werden, die über tausendjährige Geschichte der Olympischen Spiele in der Antike zu verfolgen - denn daß sich diese Spiele im Laufe einer so langen Zeit ändern mußten, ist klar. Wie entstanden solche Spiele, weshalb blieben sie bestehen, wo lag das Interesse an ihnen? Dabei geht es um Sport in der Gesellschaft, aber um die Geschichte eines Heiligtums, das von Griechen aus aller Welt besucht wurde und so einen Focus für die Bildung griechischer Identität abgab.

Olympia war nicht das einzige Heiligtum, in dem es Wettkämpfe gab - ganz Griechenland war überzogen von Wettkampfstätten, und sportliche Wettkämpfe dienten dazu, daß Städte sich profilierten, kaiserliche Genehmigungen oder Rangerhöhungen bestehender Wettkämpfe waren oft gesuchte Privilegien. Erst in der Spätantike, vielleicht unter christlichem Einfluß, ließ das Interesse nach. Auch hier wird nach den Gründen zu suchen sein.

Literatur: I. WEILER, Der Sport bei den Völkern der alten Welt, Darmstadt 1981; M. I. FINLEY / H. W. PLEKET, The Olympic Games, London 1976; U. SINN, Olympia, München 1996.

PS Die athenische Demokratie
PD Dr. Barbara Kühnert

Mo., 14.00-17.00 Uhr
UHG, SR 166

Anhand der Schrift „Athenaion politeia“ („Der Staat der Athener“) des Aristoteles werden die historische Entwicklung der athenischen Demokratie und ihr Zustand im 5. und 4. Jhd. v. Chr. behandelt. Gleichzeitig wird eine Einführung in Methoden und Hilfsmittel der Alten Geschichte gegeben.

Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens 2 Semester erfolgreich abgeschlossen). Teilnehmerzahl: max. 25. Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens zwei Semester erfolgreich abgeschlossen!). Anmeldung ab 01.04.2004, 12.00 Uhr **per Internet-Einschreibung**, unter <https://caj.informatik.uni-jena.de>.

Literatur: ARISTOTELES, Der Staat der Athener, übers. u. hrsg. von M. Dreher, Stuttgart 1993 (Reclam); J. BLEICKEN, Die athenische Demokratie, 2. Aufl., Paderborn 1994.

PS Römer und Germanen
PD Dr. Barbara Kühnert

Mi., 10.00-13.00 Uhr
UHG, SR 166

Anhand der literarischen Quellen soll ein Einblick in die Beziehungen zwischen Römern und Germanen vom Ende des 2. Jh. v. Chr. bis gegen Ende des 1. Jh. n. Chr. vermittelt werden. Gleichzeitig wird eine Einführung in Methoden und Hilfsmittel der Alten Geschichte gegeben.

Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens 2 Semester erfolgreich abgeschlossen). Teilnehmerzahl: max. 25. Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens zwei Semester erfolgreich abgeschlossen!). Anmeldung ab 01.04.2004, 12.00 Uhr **per Internet-Einschreibung**, unter <https://caj.informatik.uni-jena.de>.

Literatur zur Einführung: R. WOLTERS, Die Römer in Germanien, München 2000.

PS Die frühe römische Republik
Dr. Klaus Zimmermann

Mi., 14.00 s.t.-16.15 Uhr
UHG, SR 29

Mit dem Begriff der frühen Republik bezeichnen wir einen Zeitraum von etwa zwei Jahrhunderten, an dessen Anfang die Emanzipation von der etruskischen Königsherrschaft, am Ende die Herrschaft Roms über Mittel- und Unteritalien steht. Überwiegend in diese Zeit fällt die Entstehung der wesentlichen Elemente des römischen Staatswesens, die Entwicklung der Gesellschaft und die Ausbildung des Bundesgenossensystems - kurz: in diesen zwei Jahrhunderten entsteht jener römische Staat, der von 264 an kontinuierlich die gesamte Mittelmeerwelt unter seine Herrschaft bringen sollte. Für ein Gesamtverständnis des Phänomens „Rom“ ist diese Wachstumsphase daher von größter Bedeutung; unsere Kenntnisse sind indes aufgrund der Quellenlage häufig lückenhaft: Allein aus der Feder des Historikers Livius besitzen wir eine zusammenhängende Darstellung über die Frühzeit der Republik, deren Zuverlässigkeit allerdings erheblichen Zweifeln unterliegt. So wird die Erforschung der Ursprünge des römischen Weltreiches zum Puzzlespiel mit Unbekannten ...

Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens 2 Semester erfolgreich abgeschlossen). Teilnehmerzahl: max. 25. Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens zwei Semester erfolgreich abgeschlossen!). Anmeldung ab 01.04.2004, 12.00 Uhr **per Internet-Einschreibung**, unter <https://caj.informatik.uni-jena.de>.

Literatur zur Einführung: H. BELLEN, Grundzüge der römischen Geschichte I. Von der Königszeit bis zum Übergang der Republik in den Prinzipat, Darmstadt 1994. - J. BLEICKEN, Geschichte der römischen Republik (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 2), 5. Aufl., München 1999. - A. HEUSS, Römische Geschichte, Stuttgart 1998.

PS Die Stadt in der Spätantike
Sabine Hübner

Fr., 9.00-12.00 Uhr
UHG, SR 29

Die Städte im römischen Reich und damit die Lebensverhältnisse ihrer Bewohner erfuhren beim Übergang zur Spätantike durch die gewandelte politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation und nicht zuletzt durch den Sieg des Christentums schwerwiegende Veränderungen. Die Idee, Funktion und Bedeutung der Stadt im Hinblick auf frühere Epochen änderten sich. Sowohl im Stadtbild als auch in ihrer politischen Verwaltung machte sich ein Wandel zur römischen Prinzipatszeit bemerkbar. Heidnische Tempel wurden geschlossen, Kirchen an ihrer Stelle errichtet, nach jahrhundertlangem Frieden wurden ab dem 3. Jh. n. Chr. erstmals wieder Stadtmauern erforderlich, die die Städte vor den Einfällen der äußeren Feinde des Reiches schützen sollten. Die städtische Kurie verlor an Bedeutung und die Kirche mit ihrem Klerus trat als neuer religiöser, aber auch neuer politischer und wirtschaftlicher Faktor in der Stadt auf.

Das Proseminar soll zugleich eine Einführung in die Spätantike als Epoche und ihre wesentlichen Rahmenbedingungen und Entwicklungszüge geben. Die jeweils dritte Stunde ist für die Einführung in die historischen Hilfswissenschaften, Hilfsmittel und Methoden vorgesehen. Für den Scheinerwerb sind regelmäßige Teilnahme, ein Referat, eine schriftliche Hausarbeit und eine Abschlußklausur obligatorisch.

Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens 2 Semester erfolgreich abgeschlossen). Teilnehmerzahl: max. 25. Lateinkenntnisse sind erforderlich (mindestens zwei Semester erfolgreich abgeschlossen!). Anmeldung ab 01.04.2004, 12.00 Uhr **per Internet-Einschreibung**, unter <https://caj.informatik.uni-jena.de>.

Literatur: JONES, A.H.M.: The Later Roman Empire 284-602. A social, economic and administrative survey, Oxford 1964, bes. cap. 19: "The cities"; DERS., The Greek City from Alexander to Justinian, Oxford 1940; CLAUDE, D.: Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert, München 1969; J. RICH, The City in Late Antiquity, London / New York 1992.

Mittelalter

V Religiöse Bewegungen im hohen und späten Mittelalter
Prof. Dr. Matthias Werner

Mo., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 235

Die Vorlesung behandelt nach einem kurzen Überblick über die wachsende Differenzierung von Mönchtum, Kanonikertum und Laienfrömmigkeit im 12. Jahrhundert die religiösen Bewegungen im 13. Jahrhundert (Bettelorden, Frauenfrömmigkeit, Häresien, Laienbewegungen),

den Niedergang des Ordenslebens, die häretischen Strömungen und neuen Formen von Laienfrömmigkeit im 14. Jahrhundert sowie die vielfältigen Reformbemühungen des 15. Jahrhunderts, die der Reformation vorausgingen. Jeweils sollen die Wechselwirkungen mit den allgemeinen sozialen, politischen, geistes- und mentalitätsgeschichtlichen Entwicklungen aufgezeigt und die wichtigsten Forschungspositionen vorgestellt werden.

Literatur: Gudrun GLEBA, Klöster und Orden im Mittelalter. Darmstadt 2002; Herbert GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen im Mittelalter, Darmstadt 1977; Kaspar ELM (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Ordensstudien 6), Berlin 1989.

- V Das Reich, die Päpste und die europäischen Könige Di., 10.00-12.00 Uhr
im 14. Jahrhundert. Von Albrecht I. bis zur UHG, HS 24
Goldenen Bulle
Prof. Dr. Helmut G. Walther

Aus der Perspektive der Nationalstaatsdiskussion erschien der deutschen Geschichtswissenschaft bis weit ins 20. Jahrhundert die Entwicklung des spätmittelalterlichen Reiches der Deutschen als ein Niedergang und als ein Verlust an historischer Größe gegenüber dem Kaisertum mit seinem „deutschen Machtstaat des Hochmittelalters“. Für die damalige Entwicklung, die das Reich im Unterschied zu den westeuropäischen Nachbarn nicht zum Nationalstaat werden ließ, machten die Historiker äußere und innere politische Faktoren („deutscher Partikularismus“, „Fürstenegoismus“ u. ä. verantwortlich. Inzwischen haben sich die Forschungsperspektiven der Mediävistik nachhaltig verändert, so daß die spätmittelalterliche Entwicklung auch im europäischen Vergleich ganz anders betrachtet und bewertet wird. Im Mittelpunkt der Vorlesung stehen als erste Etappe dieser spätmittelalterlichen Neuordnung **die Entwicklungen des 14. Jahrhunderts bis zu Karl IV.**, dem es gelingt, die Verfassung des Reiches im europäischen Kontext der politischen Konflikte mit den Päpsten und den anderen europäischen Mächten zu stabilisieren. Das Schwergewicht der Vorlesung liegt deswegen auf der Verfassungsgeschichte und dem Feld der Geschichte der politischen Ideen.

Literatur zur Einführung: Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter (Propyläen-Geschichte Deutschlands III), Frankfurt a.M. 1989 u. ö. [Taschenbuchausgabe]; Heinz THOMAS, Deutsche Geschichte des Spätmittelalters 1250-1500, Stuttgart 1983.

- V Sutri, Canossa und die Folgen: Die Zeit der Di., 8.00-10.00 Uhr
späten Salier (1046/56-1125) UHG, HS 235
PD Dr. Stephan Freund

Mit der Zeit der späten Salier Heinrich IV. und Heinrich V. rücken jene Vorgänge ins Zentrum der Betrachtung, die unter dem Schlagwort „Investiturstreit“ bis heute die Titel vieler Handbücher zieren. Doch der Investiturstreit, die Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Kaisertum um das Recht der Einweisung in kirchliche Ämter, war nur die eine der Folgen der mit der Synode von Sutri im Jahre 1046 eingeleiteten Bemühungen um die Reform der Kirche, die in der Bannung und Absetzung Heinrichs IV. sowie dessen anschließendem sogenannten Canossa-Gang ihren spektakulären Höhepunkt fanden. Zeitlich parallel zu diesen Geschehnissen vollzogen sich im Deutschen Reich, wie im damaligen Europa weitreichende strukturelle Veränderungen, die zu einem drastischen Wandel der mittelalterlichen Welt geführt haben, dessen Auswirkungen das Antlitz Europas zum Teil bis heute prägen. Genannt

seien lediglich die Durchsetzung des päpstlichen Primats und die Entstehung des Kardinalskollegiums; der Aufstieg der Ministerialität und der Städte oder die Entstehung der Kreuzzugsbewegung.

Die Vorlesung setzt die im Wintersemester 2003/2004 begonnene Betrachtung der Zeit der Salier fort, ist jedoch in sich abgeschlossen, so daß auch „Neueinsteiger“ ohne Probleme teilnehmen können.

Literatur: Werner GOEZ, Kirchenreform und Investiturstreit 910-1122, Stuttgart / Berlin / Köln 2000; Wilfried HARTMANN, Der Investiturstreit (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Band 21) München 1993; Stefan WEINFURTER, Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit, Sigmaringen 1992.

HpS	Die Entstehung des christlichen Mönchtums	Di., 16.00-18.00 Uhr
	Prof. Dr. Martin Wallraff /	FG 6, SR E003
	Katharina Heyden (Theol. Fakultät)	Beginn: 20.4.04

Zu den eigenartigsten und - damals wie heute - beunruhigendsten und unverständlichsten Phänomenen der Alten Kirche gehörten die radikalen Asketen: Menschen, die sich völlig aus der Gesellschaft verabschiedeten, in die Wüste gingen und in teilweise bizarren Formen (etwa als „Säulenheilige“) lebten - und dies alles angeblich oder tatsächlich um ihres christlichen Glaubens willen. Doch auch innerhalb der Gesellschaft traten merkwürdige Formen der christlichen Askese auf - beinahe noch beunruhigender: junge Frauen, die ein Jungfräulichkeitsgelübde ablegten, reiche Männer, die ihr Geld in Pilgerstätten investierten statt in luxuriöse Landhäuser usw. Schließlich wurden diese ganz unterschiedlichen Tendenzen und Phänomene zunehmend „kollektiviert“, in Formen des organisierten Gemeinschaftslebens in Klöstern. Am Schluß dieser Entwicklung stand eine Lebens- und Organisationsform, die das Christentum des Mittelalters sehr nachhaltig prägen sollte. Daher wird der chronologische Durchgang im Seminar bei den Anfängen der christliche Askese einsetzen und mit der Benediktsregel schließen, nach der Tausende Mönche im Mittelalter lebten und bis heute leben.

Teilnahmebedingung: Bereitschaft zur Übernahme eines Referats. Voraussetzungen: Alle Texte werden in deutscher Übersetzung vorgelegt. Für das eigene Referat sind jedoch Kenntnisse in mindestens einer der alten Sprachen (entweder Latein oder Griechisch) erforderlich. In dieser Lehrveranstaltung kann ein Hauptseminarschein Mittelalter erworben werden.

Literatur: Karl Suso FRANK, Geschichte des christlichen Mönchtums, 5. Aufl., Darmstadt 1993; Peter BROWN, Die Keuschheit der Engel. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit im frühen Christentum, München 1991. Weitere Literatur bei Semesterbeginn.

HpS	Akkulturation und Integration: Herrschaftswandel und kulturelle Angleichung in den Gebieten zwischen Saale und Elbe im 13. Jahrhundert	Mo., 18.00-20.00 Uhr
	Prof. Dr. Matthias Werner	UHG, SR 166

Die slawisch besiedelten Gebiete östlich der Saale, im 10.-12. Jahrhundert militärisch, politisch und kirchenorganisatorisch in das deutsche Reich integriert und von sich verdichtender deutscher Herrschaft und Siedlung erfaßt, erlebten im 13. Jahrhundert in einer Phase großer politischer Umbrüche den Wandel von einer Grenz- und Ausbauregion zu einer Binnenregion, die sich in ihrer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung

zunehmend den sog. „Altsiedellandschaften“ des Reiches westlich der Saale anlich. Der grundlegende Prozeß dieser Akkulturation und Integration ist namentlich für die Gebiete des heutigen Ostthüringen und Westsachsen noch kaum unter übergreifenden Aspekten untersucht. Das Hauptseminar möchte in einer vergleichenden Analyse der politischen, sozialen, dynastischen, städtischen und kirchlich-frömmigkeitsgeschichtlichen Wandlungsprozesse eine neue Sichtweise dieser Vorgänge versuchen, die in der Forschung lange lediglich unter vorwiegend territorial- und siedlungsgeschichtlicher Fragestellung betrachtet wurden. Im Vordergrund sollen dabei vor allem die Herrschaftsgebiete der Reußen und Lobdeburger sowie das Pleißenland um Altenburg und deren teilweise Eingliederung in die entstehende Landesherrschaft der Wettiner stehen. Mit dem Hauptseminar, zu dem ein begleitender Quellenkurs angeboten wird, ist eine Tagesexkursion verbunden.

Literatur: A. THIEME, Die Burggrafschaft Altenburg. Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter (Schriften zur Sächsischen Landesgeschichte 2), Leipzig 2001; G. BILLIG, Pleißenland - Vogtland. Das Reich und die Vögte, Plauen 2002.

HpS	<i>Cherchez la femme</i> - Die Rolle der Königin vom 8. bis ins 12. Jahrhundert PD Dr. Stephan Freund	Di., 16.00-18.00 Uhr HI, SR
-----	---	--------------------------------

Die Rolle der Königin im frühen und hohen Mittelalter ist seit geraumer Zeit Gegenstand mediävistischer Forschung. Gemeinsam ist allen neueren Untersuchungen, daß die Beteiligung der Herrscherinnen an der Kommunikation der Zeit nicht berücksichtigt wurde. Durch einen Wechsel der bisherigen Perspektive ist jedoch deutlich zu erkennen, daß die Königin auf diesem Gebiet wichtige Aufgaben übernommen hat. Das Seminar möchte diesen methodischen Neuansatz zur Diskussion stellen und zugleich durch eine eingehende Auswertung der einschlägigen Quellen den Versuch unternehmen, das Ausmaß zu bestimmen, in dem die Königin am mittelalterlichen Nachrichtenaustausch partizipiert hat. Auf diese Weise werden ihr Anteil an der Herrschaftsausübung im frühen und hohen Mittelalter und zugleich die konkreten Formen, in denen Informationen in jenem Zeitraum den Weg zum Ohr des Herrschers gefunden haben, konkret greifbar gemacht und zugleich läßt sich ein besseres Verständnis vom Funktionieren der mittelalterlichen Herrschaft gewinnen.

Literatur: Amalie FÖSSEL, Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume, Stuttgart 2000.

OS	Neuere Forschungen zur Mittelalterlichen Geschichte Prof. Dr. Helmut G. Walther / Prof. Dr. Matthias Werner / PD Dr. Stephan Freund	Mi., 18.00-20.00 Uhr HI, SR
----	---	--------------------------------

In einer Mischung von Werkstattberichten über gerade in Jena entstehende Arbeiten und Vorträgen auswärtiger Gäste soll informiert und die Diskussion gefördert werden. Ausdrücklich wird noch einmal auf die in der Studienordnung genannte für fortgeschrittene Studenten wichtige Funktion dieser Lehrveranstaltung auch für die Examensvorbereitung hingewiesen.

K zur Examensvorbereitung
PD Dr. Stephan Freund

n. V.
HI, SR

Je nach Bedarf soll Examenskandidaten und Magistranden die Möglichkeit geboten werden, allgemeine Fragen und Probleme der Prüfungsvorbereitung zu besprechen und Hinweise auf die generellen Anforderungen der schriftlichen Klausuren zu erhalten.

PS Wiprecht von Groitzsch (ca. 1050-1124).
Markgraf, Klostergründer und Rebell
Prof. Dr. Matthias Werner

Mi., 11.00-14.00 Uhr
CZ 3, SR 318

Markgraf Wiprecht von Groitzsch (ca. 1050-1124), der slawischer Abstammung war, enge Beziehungen zu Böhmen unterhielt und ein größeres Herrschaftsgebiet zwischen Saale und Pleiße mit dem Zentrum Groitzsch errichtete, gehört zu den markantesten und schillerndsten Persönlichkeiten des mitteldeutschen Raums im Hochmittelalter. In die heftigen Auseinandersetzungen des salischen Königtums mit der sächsischen-thüringischen Opposition verstrickt, mehrfach mit hohen Ämtern betraut und wieder abgesetzt, stets zwischen Empörung und Königstreue schwankend, von dem religiösen Aufbruch seiner Zeit ebenso erfaßt wie von dem Streben nach Herrschaftsaufbau durch Förderung der Ostsiedlung, war Wiprecht ein besonders aufschlußreicher Vertreter der von vielfältigen Umbrüchen und Spannungen gekennzeichneten Zeit des sog. Investiturstreits im sächsisch-thüringischen Raum. Das Proseminar möchte anhand der verschiedenartigen zeitgenössischen Quellen und der Forschungsliteratur die vielfältigen Facetten seines Wirkens herausarbeiten und auf diese Weise in die Arbeitstechniken und Epochen der Mittelalterforschung einführen. Dringende Voraussetzung für die Teilnahme sind Grundkenntnisse der lateinischen Sprache. Erwünscht sind Basiskenntnisse zur Geschichte des 11. und frühen 12. Jahrhunderts. Als Bestandteil des Proseminars ist eine Tagesexkursion nach Pegau (der Klostergründung Wiprechts) sowie zu Wiprechts Burgen Groitzsch und Knautnaundorf geplant.

Lateinkenntnisse (2 Semester) sind erforderlich.

Zur Hilfestellung ist ein zusätzliches studentisches Tutorium eingerichtet.

Literatur: Hans-Werner GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter, 2. Aufl. Stuttgart 2000; Hans PATZE, Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislaws von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 12 (1963), S. 1-62; Wiprecht. Beiträge zur Geschichte des Osterlandes im Hochmittelalter, Beucha 1998.

PS Der König und seine Heiligen
Dr. Stefan Tebruck

Mi., 10.00-13.00 Uhr
CZ 2, SR 385

Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien war im Mittelalter nicht nur ein Element einfacher Volksfrömmigkeit, sondern auch wichtiger Bestandteil herrscherlichen Handelns, dies um so mehr, als man dem Königtum eine sakrale Legitimation zuerkannte und die Kirche zu den wichtigsten Stützen königlicher Herrschaftsausübung gehörte. Der hl. Martin von Tours etwa, dessen Mantel am fränkischen Königshof als bedeutendste Reliquie verwahrt wurde, gehörte in merowingischer und karolingischer Zeit (6.-9. Jh.) zu den wichtigsten Heiligen und Schutzpatronen des Königs. Den hochmittelalterlichen Herrschern Frankreichs wurde der hl. Dionysius von Paris zum Haupt- und Schutzheiligen, während im ostfränkisch-deutschen Reich jeweils verschiedene Heilige im Mittelpunkt königlicher Heiligenverehrung

standen. Waren es unter den Ottonen im 10. Jahrhundert etwa die hll. Mauritius und Laurentius, denen die neuen Bistümer Magdeburg und Merseburg geweiht wurden und von denen man wertvolle Reliquien erwarb, so suchten die Stauer unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) mit der Kanonisation Karls des Großen 1165 einen die eigene königliche Herrschaft legitimierenden Heiligen zu kreieren. Politik und königliche Heiligenverehrung konnten eine enge Symbiose eingehen.

Das Proseminar wird sich einigen ausgewählten Beispielen königlicher Heiligen- und Reliquienverehrung im 10. bis 13. Jh. widmen. Dabei lassen sich Einblicke in politische, soziale und kulturelle Grundzüge mittelalterlicher Entwicklungsprozesse sowie in zentrale Themen und Methoden moderner Mittelalterforschung gewinnen. Lateinkenntnisse im Umfang von mindestens 2 Semestern und die Bereitschaft zur regelmäßigen Mitarbeit werden vorausgesetzt. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine vorherige Einschreibung erforderlich.

Literatur: H. FUHRMANN, Einladung ins Mittelalter. München ⁵1997 (Paperback 2000); H.-W. GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter. Stuttgart ²2000; U. SWINARSKI, Herrschen mit den Heiligen. Kirchenbesuche, Pilgerfahrten und Heiligenverehrung früh- und hochmittelalterlicher Herrscher (ca. 500-1200). Berlin Bern 1991.

PS	Die deutsche Königswahl und die Goldene Bulle von 1356 Prof. Dr. Helmut G. Walther	Di., 13.30-16.00 Uhr HI, SR
----	---	--------------------------------

Am Beispiel der Veränderungen bei der Bestellung des Oberhauptes des Reiches der Deutschen seit dem Ende des 12. Jahrhunderts bis zur Neuregelung durch das „Reichsgrundgesetz“ der sog. „Goldenen Bulle“ Kaiser Karls IV. von 1356 soll in Probleme des Mittelalters und die Arbeitstechniken des Mittelalterhistorikers eingeführt werden.

Voraussetzungen für die Teilnahme:

- Bescheinigung aus dem obligatorischen Selbsttest für Studienanfänger
- Lateinkenntnisse (Latinum oder 2-semesteriger Lateinkurs an der Universität)
- allgemeine Befähigung zur Textanalyse.

Voraussetzungen für den Erwerb eines Leistungsnachweises:

- regelmäßige Mitarbeit
- mehrere kleine schriftliche Arbeitsaufträge
- mündliche Leistung („Referat“)
- Semesterschlußklausur
- schriftliche Hausarbeit

Der Besuch der Vorlesung „Das Reich, die Päpste und die europäischen Könige im 14. Jahrhunderts. Von Albrecht I. bis zur Goldenen Bulle“ ist als Ergänzung sinnvoll, aber nicht Voraussetzung.

Zur Hilfestellung ist ein zusätzliches studentisches Tutorium eingerichtet.

Literatur zur Vorinformation: Hartmut BOOCKMANN, Einführung in die Geschichte des Mittelalters, München 1988 u. weitere Nachdrucke.

PS Tod und Bestattungsbrauch der französischen Könige des Mittelalters Do., 8.30-11.00 Uhr
Dr. Julian Führer HI, SR

Die französischen Könige werden in Reims gesalbt, residieren in der Hauptstadt Paris und liegen unweit von dort in Saint-Denis begraben - so das herrschende Bild von der französischen Monarchie. Dies war allerdings nicht immer so; das Seminar soll die Fragen verfolgen, was mit den Königen (und Königinnen) nach ihrem Tod geschah, mit welchen Zeremonien sie bestattet wurden, ob damit etwas 'gezeigt' werden sollte etc. Hierzu wird ein chronologischer Durchgang durch das französische Mittelalter unternommen, so daß neben schriftlichen Quellen auch nach kunsthistorischen und archäologischen Erkenntnismöglichkeiten gefragt wird. Gleichzeitig werden die im Proseminar zentralen Arbeitstechniken (Literaturrecherche, Konzeption und Abfassung der Hausarbeit, Hilfwissenschaften) behandelt. Erwartet wird die Bereitschaft, französische Texte zu lesen; weitere Voraussetzungen für den Scheinerwerb: Latein (mindestens zwei abgeschlossene Semester), regelmäßige und aktive Teilnahme, Übernahme mehrerer kleinerer Arbeiten, Klausur, schriftliche Hausarbeit bis zum 30.9.2004. - Im Anschluß an die Vorlesungszeit ist eine mehrtägige Exkursion nach Paris geplant.

Einführende Literatur: Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die Entstehung Frankreichs (9. Jh. - 1270), in: Geschichte Frankreichs, hg. Ernst Hinrichs, Stuttgart 2002, S. 11-54; Die französischen Könige des Mittelalters, hg. Joachim EHLERS / Heribert MÜLLER / Bernd SCHNEIDMÜLLER, München 1996; Alain ERLANDE-BRANDENBURG, Le roi est mort, Genève 1975; Hans-Werner GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter, 2. Aufl. Stuttgart 2000.

Ü Grundkurs: Das Mittelalter (500-1500) Di., 16.00-18.00 Uhr
Dr. Robert Gramsch CZ 3, HS 9

Die sich insbesondere an Studienanfänger richtende Veranstaltung will in einem Überblick Grundkenntnisse der mittelalterlichen Geschichte vermitteln, in ereignisgeschichtliche sowie strukturelle Grundlagen des Mittelalters einführen und auf diese Weise auf den Besuch weiterer Veranstaltungen (Proseminare und Vorlesungen) vorbereiten. Studierende im Nebenfach Neuere Geschichte, die aufgrund der Kombination ihrer Studienfächer keine Lateinkenntnisse nachweisen müssen, können in Verbindung mit einer zusätzlichen Übung zur Historiographie des Mittelalters, den von der Studienordnung geforderten Schein erwerben. Der Leistungsnachweis erfolgt in Form einer Klausur zu Semesterende.

Literatur: Hartmut BOOCKMANN, Einführung in die Geschichte des Mittelalters, 7. Aufl., München 2001; Horst FUHRMANN, Einladung ins Mittelalter, 5. Aufl., München 1997 (Paperback-Ausgabe 2000); Helmut G. WALTHER, Mittelalter, in: Grundriß der Geschichte, Bd. 1, Stuttgart 1995, S. 113-219.

Ü Patriarch Photios, Papst Nikolaus I. und die Missionierung der Bulgaren Mo., 16.00-18.00 Uhr
Dr. Claudia Sode (IAW) UHG, SR 163

Die Beziehungen zwischen dem Papst in Rom und dem Patriarchen von Konstantinopel waren um die Mitte des 9. Jahrhunderts von tiefen Spannungen geprägt. Die politisch motivierte Absetzung des Patriarchen Ignatios (858) und die unkanonische Weihe des Patriarchen Photios

riefen in Rom bei Papst Nikolaus I. heftigen Widerstand hervor. Die schon bestehenden Spannungen wurden schließlich durch die Auseinandersetzung zwischen Rom und Byzanz um die Missionierung der Bulgaren noch zugespitzt. In der Übung sollen einige auf diese Ereignisse bezügliche Quellen gelesen und interpretiert werden. Lateinkenntnisse sind erwünscht. Die Texte stehen zum großen Teil jedoch auch in Übersetzung zur Verfügung. Die Übung wird als Quellenlektürekurs zur Mittelalterlichen Geschichte anerkannt.

Literatur zur Einführung: Klaus HERBERS, Papst Nikolaus I. und Patriarch Photios. Das Bild des byzantinischen Gegners in lateinischen Quellen, in: O. Engels und P. Schreiner (Hrsgg.), Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposiums des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu, Sigmaringen 1993, S. 51 - 74.

Ü	Quellenkurs zum Hauptseminar Prof. Dr. Matthias Werner	Mo., 17.00-18.00 Uhr UHG, SR 166
---	---	-------------------------------------

Der Quellenkurs, in dessen Mittelpunkt die im Hauptseminar diskutierten Quellentexte stehen, dient als vorbereitende und vertiefende Begleitveranstaltung zum Hauptseminar (siehe S. 10). Beginn: 2. Vorlesungswoche.

Ü	Übung zur Quellenkunde (im Grundstudium): Eckpfeiler mittelalterlicher Theologie am Beispiel des Werkes von Meister Eckhart Dr. Markus Hille	Do., 12.00-14.00 Uhr UHG, SR 270
---	---	-------------------------------------

Theologie Im Mittelalter? Theologie an sich ist eine Wissenschaft, Mittelalter bezeichnet einen Zeitraum. Was aber bedeutet Theologie im Mittelalter? Die Übung wird sich zum einen mit wichtigen Themen mittelalterlicher Theologie beschäftigen. Zum anderen werden die im damaligen Wissenschaftsbetrieb gängigen Quellenformen behandelt. Dies geschieht anhand von lateinischen und deutschen Quellentexten, die zweisprachig vorliegen werden. Um sich in den Weiten der Theologie des Mittelalters nicht zu verlieren, wird sich die Übung sehr stark an der Person und dem Werk Meister Eckharts orientieren.

Literatur: LEINSLE, U. G., Einführung in die scholastische Theologie. Paderborn 1995; GRABMANN, M., Geschichte der Scholastischen Methode. Berlin 1957; JACOBI, K., Meister Eckhart. Berlin 1997.

Ü	zur Methodik (im Hauptstudium): Geistliche Karrieren im Spätmittelalter Dr. Robert Gramsch	Mo., 16.00-18.00 Uhr UHG, SR 141
---	--	-------------------------------------

War die Kirche noch im Hochmittelalter in ihren oberen Rängen eine Domäne des hohen und mittleren Adels, so wandelte sich im späteren Mittelalter das Bild. Nicht nur Angehörige der sich zum niederen Adel emanzipierenden Ministerialenschicht sondern zunehmend auch Bürgerliche, zuweilen auch (reiche) Bauern konnten nunmehr in der Kirche Karriere machen, bis hinauf zu dem fürstlichen Rang eines Bischofs. Die Kirche entwickelte sich in dieser Zeit zu einem ernstzunehmenden sozialen „Mobilitätskanal“ wie er in kaum einem anderen Lebensbereich existierte. Eng verbunden ist dieses Phänomen mit dem Aufkommen der Universitäten, denn durch gelehrte Bildung, insbesondere in den Bereichen der Rechts-

wissenschaft und Theologie, ließen sich Standesdefizite zumindest teilweise ausgleichen. Diese Wandlungsprozesse sind in den letzten Jahrzehnten intensiv untersucht worden, wobei das Thema eine primär personengeschichtliche (prosopographische) Herangehensweise nahelegt. In der Lehrveranstaltung soll an ausgewählten Einzelfällen (so z.B. einige prominente Kleriker aus Eisenach betreffend) die prosopographische Recherche geübt werden, welche paradigmatisch für die „Detektivarbeit“ des Historikers insgesamt stehen kann. Da die Übung ein quellennahes Arbeiten erfordert, sind für die Teilnehmer der Übung Lateinkenntnisse absolut unerlässlich.

Literatur: Walter DEETERS, Über das Repertorium Germanicum als Geschichtsquelle. Versuch einer methodischen Anleitung, in: BldtLG 105 (1969), S. 27-43; Brigide SCHWARZ, Klerikerkarrieren und Pfründenmarkt. Perspektiven einer sozialgeschichtlichen Auswertung des Repertorium Germanicum, in: QFIAB 71 (1991), S. 243-265; Brigide SCHWARZ, Alle Wege führen über Rom. Eine „Seilschaft“ von Klerikern aus Hannover im späten Mittelalter (1. Folge), in: Hannoversche Gbll. N.F. 52 (1998), S. 5-87; Ulrich SCHWARZ, Ludolf Quirre (gest. 1463). Eine Karriere zwischen Hannover, Braunschweig und Halberstadt, in: Braunschweigisches Jb. 75 (1994), S. 29-71 (letztere beiden Aufsätze als Studien mit Vorbildcharakter).

Ü	zur Historiographie (im Grundstudium): Das mittelalterliche Reich der Deutschen als Nationalstaat. Vorstellungen und Konzeptionen von Leopold von Ranke bis Dietrich Schäfer Prof. Dr. Helmut G. Walther	Do., 16.00-18.00 Uhr CZ 3, SR 316
---	--	--------------------------------------

Für die deutsche Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts war es unter den damaligen üblichen politischen Vorstellungen nahezu selbstverständlich, das Reich der Deutschen im Mittelalter als Staat anzusehen. Das meinte zugleich die Form des Nationalstaats, der nach vorherrschender Ansicht den Deutschen dann seit dem Spätmittelalter verloren ging und nun im 19. Jahrhundert neu begründet werden sollte. Damit erhielt das mittelalterliche Reich einerseits Vorbild- (Hochmittelalter) und zugleich Abschreckungscharakter (Spätmittelalter), da es durch seine Struktur zur Benachteiligung der deutschen Nation gegenüber den westlichen Nachbarn beitrug („Partikularismus“).

Die Übung will durch gemeinsame Lektüre einiger Darstellungen der mittelalterlichen Reichsentwicklung deutscher Historiker von Leopold von Ranke, Wilhelm von Giesebrecht, Heinrich von Treitschke und Dietrich Schäfer die politischen Paradigmen herausarbeiten, unter denen die Aneignung und Deutung der mittelalterlichen deutschen Geschichte erfolgte und am Beispiel der sog. Sybel-Ficker-Kontroverse ihren Einfluß auf die politische Diskussion untersuchen. Es ist zudem beabsichtigt, sich kritisch mit der Widerspiegelung dieses Rezeptionsprozesses in Heinrich August Winklers Darstellung „Der lange Weg nach Westen. Bd. 1, München 2000“ auseinanderzusetzen.

Voraussetzungen für den Erwerb eines Leistungsnachweises:

- Lektüre der historiographischen Texte als gemeinsame Diskussionsvoraussetzung (Umfang ca. 400 Druckseiten)
- mündliche Diskussionsbeiträge (Kurzreferat mit Thesenpapier)
- schriftliche Hausarbeit zu einem Aspekt der Übung.

Literaturhinweis zur Einführung: Ernst-Wolfgang BÖCKENFÖRDE, Die deutsche verfassungsgeschichtliche Forschung im 19. Jahrhundert. Zeitgebunden Fragestellungen und Leitbilder, 2. Aufl., Berlin 1995.

Ü zur Historiographie (im Grundstudium): Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter - Quellen - Deutungen - Konstruktionen
Dr. Petra Weigel

Mi., 8.00-10.00 Uhr
CZ 3, SR 206

Die seit dem 6. Jahrhundert überwiegend von Slawen besiedelten Regionen östlich von Saale/Elbe und Oder wurden seit dem 9./10. Jahrhundert allmählich in das mittelalterliche Reich integriert. Seit 1100 setzte jener Prozeß ein, in dessen Folge die östliche Hälfte Europas durch die Vermittlung westlicher Verfassungs-, Rechts-, Wirtschafts-, Siedlungsformen, von Kulturpraktiken und religiösen Lebensformen, allen voran das Christentum, transformiert wurde und Anschluß an den Westen fand. Die Beschreibung und Deutung dieser Transformations- und Integrationsprozesse ist seit dem 19. Jahrhundert ein zentraler Gegenstand der Geschichtswissenschaft, die in Abhängigkeit von zeithistorischen Konstellationen und Forschungsparadigmen höchst unterschiedliche Interpretationen dieser Vorgänge vorgelegt hat. Die historiographische Übung möchte sich, ausgehend von ausgewählten Quellen zur Ostsiedlung, diesen verschiedenen Deutungsansätzen zuwenden und nach Erklärungen für das sich wandelnde Bild der Ostsiedlung in der Forschung suchen.

Die Übung richtet sich auch an Studierende im Nebenfach Neuere Geschichte ohne Lateinkenntnisse. Die Teilnehmerzahl ist auf 35 begrenzt. Ich bitte um vorherige Anmeldung - eine Liste liegt ab 1. April im Sekretariat Frau Ibscher (3. OG) aus.

Quellengrundlage: Urkunden und erzählende Quellen zur deutschen Ostsiedlung im Mittelalter 1: Mittel- und Norddeutschland, Ostseeküste, ges. und hrsg. von Herbert HELBIG und Lorenz WEINRICH (FSGA Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, 26a) Darmstadt 1968.

Neuere Geschichte

V Der Dreißigjährige Krieg
Prof. Dr. Georg Schmidt

Do., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 146

Der Dreißigjährige Krieg hat trotz massenhaftem Tod und großem Schrecken Mitteleuropa strukturell weniger verändert als vielfach angenommen wird. Die Vorlesung versucht, die Ursachen (Konfessionalisierung, Staatsbildungen, Wirtschaftskrise) mit den Abläufen (Beteiligte, Schlachten, Friedensschlüssen) und Wirkungen (europäisches Staatensystem, deutsche Verfassungs- und Religionsfragen) in einen kohärenten Zusammenhang zu bringen. Neben den bekannten Fragen nach dem deutschen oder europäischen, religiösen oder säkularen Charakter dieses Krieges und den politischen Vor- und Nachteilen des Westfälischen Friedens wird vor allem die politische Kultur ins Zentrum gerückt. Dabei geht es vor allem um die in der Publizistik und Literatur vertretenen Vorstellungen mit Blick auf die Inszenierung einer freien deutschen Nation.

Literatur: Georg SCHMIDT, Der Dreißigjährige Krieg, 6. Aufl., München 2003; Johannes BURKHARDT, Der Dreißigjährige Krieg, Frankfurt am Main 1997; Fritz DICKMANN, Der Westfälische Frieden, 7. Aufl., Münster 1998.

V Konfessionalisierung - Grenzen eines
Forschungskonzepts
PD Dr. Sigrid Westphal

Mi., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 144

Wenn man sich intensiver mit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beschäftigt, kommt man um das von Heinz Schilling 1988 entwickelte Konzept der Konfessionalisierung nicht herum. Darunter ist die enge strukturelle Verflechtung von Religion und Politik, Kirche und Staat in der Frühen Neuzeit zu verstehen, die tiefgreifende Veränderungen in allen Bereichen der Gesellschaft herbeiführten. In den letzten Jahren hat es durch neuere Forschungen eine Reihe von Korrekturen gegeben, die das Konfessionalisierungsparadigma fragwürdig erscheinen lassen. Im Zentrum der Vorlesung wird es deshalb zum einen um die Darstellung der wichtigsten Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehen, zum anderen wird mit Hilfe der neuesten Forschungsergebnisse der Ansatz der Konfessionalisierung hinterfragt werden.

Literatur: Heinz SCHILLING, Die Konfessionalisierung im Reich. Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland zwischen 1555-1620, in: HZ 246 (1988), S. 1-45; Heinrich Richard SCHMIDT, Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert, München 1992; Kaspar von GREYERZ (Hg.), Interkonfessionalität - Transkonfessionalität - binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese, Gütersloh 2003.

V Vom Alten Reich zum Deutschen Bund (1763-1815).
Verfassungsgrundlagen. Verwaltungsstrukturen.
Politische Entwicklung.
PD Dr. Werner Greiling

Mo., 10.00-12.00 Uhr
UHG, HS 144

Die Vorlesung widmet sich der Spät- und Endphase des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation nach dem Siebenjährigen Krieg sowie den Umbrüchen seit 1806. Zwischen 1806 und 1815 liegt der Schwerpunkt auf der Geschichte Preußens und der des Rheinbundes sowie auf den Debatten und Aktivitäten um die Neugestaltung des Reichs. Mit der Deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815, dem Gründungsdokument des Deutschen Bundes, soll der Schlußpunkt gesetzt werden. Neben den Verfassungsgrundlagen, den Verwaltungsstrukturen und den Hauptlinien der politischen Entwicklung werden vielfältige kulturelle und wirtschaftliche Aspekte thematisiert. Zugleich soll der Frage nach dem Charakter des Modernisierungsprozesses in Deutschland nachgegangen werden.

Einführende Literatur: Heinz DUCHHARDT: Das Zeitalter des Absolutismus (Oldenbourg Grundriß Geschichte, 11), 3. Aufl., München 1998; Elisabeth FEHRENBACH: Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß (Oldenbourg Grundriß Geschichte, 12), 4. Aufl., München 2001; Georg SCHMIDT: Geschichte des Alten Reiches, München 1999; Thomas NIPPERDEY: Deutsche Geschichte 1800-1866. Bürgerwelt und starker Staat, München 1983; Hans-Ulrich WEHLER: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1: Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700-1815, München 1987.

komplizierten Geneseprozesses. Er vollzog sich im Spannungsfeld von Föderalismus und Unitarismus, Zentralismus und Regionalismus sowie im Kontext höchst verschiedener - staatenbündischer, bundes- und einzelstaatlicher - Strukturen. Dabei überlagerten neue Territorialstrukturen die historisch gewachsenen. Der Gesamtprozeß umschloß tiefgreifende territoriale Umwälzungen, mehrere „Territorialrevolutionen“ sowie zahlreiche Reichsreform- und Neugliederungspläne. Die Vorlesung skizziert diese Vorgänge, die Geschichte deutscher Territorialstrukturen und die Genese der Länderstruktur im Kontext der verschiedenen Staatsformen und politischen Systeme vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart.

Literatur: Walter HUBATSCH (Hg.): Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945, Reihe A/B, Marburg/L. 1975/83; Georg Wilhelm SANTE (Hg.): Geschichte der deutschen Länder, Würzburg 1964/71; Studien zur territorialen Gliederung Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert (Historische Raumforschung 9), Hannover 1971; Friedrich UHLHORN / Walter SCHLESINGER: Die deutschen Territorien, 5. Aufl., Stuttgart 1984; Gerhard KÖBLER: Historisches Lexikon der deutschen Länder, 4. Aufl., München 1992; Klaus-Jürgen MATZ: Länderneugliederung. Zur Genese einer deutschen Obsession seit dem Ausgang des Alten Reiches, Idstein 1997.

V Europa - Idee, Dimension, Wandel in der Geschichte Blockveranstaltung*)
Prof. Dr. Dr. Heiner Timmermann

*) Do., 3.6.04, 10.00-13.00 und 15.00-18.00 Uhr, in: Helmholtzweg 4, HS
Fr., 4.6.04, 10.00-13.00 und 15.00-18.00 Uhr, in: UHG, HS 145
Sa., 5.6.04, 10.00-13.00 Uhr, in: CZ 3, HS 9

Am 13. Juni 2004 wird ein neues Europäisches Parlament gewählt. Vor dem Hintergrund dieser Wahl wird die Vorlesung die politische Europaidee in ihrem geschichtlichen Wandel behandeln. Die Vorlesung setzt sich dabei mit folgenden Themen auseinander:

- Wurzeln einer gemeinsamen abendländischen Kultur: Antike – Judentum – Christentum – Germanentum
- Das Imperium Romanum Christianum als politische Ordnungsvorstellung im Mittelalter
- Die europäische Völkergruppe in der Neuzeit
- Europazentristisches Weltverständnis auch nach den Entdeckungen
- Europa als Kultureinheit und die Idee einer europäischen Kulturnation
- Politische Konzeptionen für Europa:
 1. Gleichgewicht und Gleichgewichtskonzeption
 2. Europapläne vom 14.-20. Jahrhundert

Literatur: Michael SALEWSKI: Geschichte Europas. Staaten und Nationen von der Antike bis zur Gegenwart, München 2000; Michael SALEWSKI und Heiner TIMMERMANN (Hg.): Gesichter Europas, Münster 2002; Michael SALEWSKI / Heiner TIMMERMANN (Hg.) Dimensionen Europas, Münster 2004; Gerhard SCHULZ: Europa und der Globus. Staaten und Imperien seit dem Altertum, Stuttgart – München 2001; Hagen SCHULZE / Ina PAUL (Hg.): Europäische Geschichte. Quellen und Materialien, München 1994; Heiner TIMMERMANN (Hg.): Die Idee Europa in Geschichte, Politik und Wirtschaft, Berlin 1998.

HpS Europa nach 1648 - ein Staatensystem?
Prof. Dr. Georg Schmidt

Fr., 10.00-12.00 Uhr
CZ 2, SR 385

Der Westfälische gilt als europäischer Frieden, der das europäische Balancesystem zumindest vorbereitet habe. Diese These wird anhand einer Analyse der internationalen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zum Frieden von Nijmegen (1678/79), evtl. bis zu demjenigen von Rijswijk (1697) untersucht. Neben dem sich in Bündnissen, Kriegen und Verträgen äußernden politischen Geschehen eines sich als „souverän“ verstehenden Staatengefüges sollen auch die publizistischen Verarbeitungen und damit die öffentlich wirksamen Vorstellungen berücksichtigt werden. Hier wird es insbesondere darauf ankommen, die Rückwirkung des meinungsbildenden Schrifttums auf die politischen Akteure zu analysieren.

Literatur: Heinz DUCHHARDT, Europa am Vorabend der Moderne 1650-1800, Stuttgart 2003; Georg SCHMIDT, Geschichte des Alten Reiches – Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495-1806, München 1999; Wolfgang SCHMALE, Das 17. Jahrhundert und die neuere europäische Geschichte in: HZ 264, 1997, S. 587-611.

HpS Europäisches Staatensystem 1815-1848/49. Sozialer Wandel, innere Reformen und machtpolitische Rivalitäten
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn

Mo., 16.00-18.00 Uhr

CZ 3, SR 206

Die Fragen des europäischen Staatensystems zwischen dem Wiener Kongress und der Revolution von 1848/49 standen in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts meist im Schatten der dominierenden sozialökonomischen, kulturgeschichtlichen und verfassungspolitischen Schwerpunkte historischer Forschung. Seit den frühen neunziger Jahren, gefördert durch die politischen Umwälzungen in Europa, ist das Interesse an den Problemen der europäischen Mächtepolitik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder deutlich gewachsen. Die neuen Ansätze zeichnen sich dadurch aus, dass sie die engen Bahnen traditioneller Diplomatiegeschichte verlassen und der Interdependenz von innerstaatlichen und -gesellschaftlichen sowie inter- und transnationalen Entwicklungen stärkere Berücksichtigung schenken. Fragen des wirtschaftlichen Wachstums, des sozialen Wandels, der Verfassungsstrukturen und des zuletzt vieldiskutierten Nationalismus spielen daher bei der Analyse der internationalen Beziehungen dieses Zeitraumes eine immer wichtigere Rolle. Im Seminar sollen diese neuen Forschungsansätze, ihre wichtigsten Ergebnisse und die damit verbundenen Kontroversen aufgearbeitet und diskutiert werden.

Literatur: Winfried BAUMGART, Europäisches Konzert und nationale Bewegung. Internationale Beziehungen 1830-1878, Paderborn 1999; Peter BURG, Der Wiener Kongress. Der Deutsche Bund im europäischen Staatensystem, München 1984; Anselm DOERING-MANTEUFFEL, Die deutsche Frage und das europäische Staatensystem 1815-1871 (EDG, Bd. 15), 2. Aufl. München 2001; Peter KRÜGER/Paul W. SCHROEDER (Hrsg.), The Transformation of European Politics 1763-1848. Episode or Model in Modern History, Münster u.a. 2002.

HpS Politik, Kultur und Öffentlichkeit. Strategien periodischer Publikationen um 1800
PD Dr. Werner Greiling

Do., 14.00-16.00 Uhr
HI, SR

Periodika können ihre kommunikativen Potenzen nur dann entfalten und ihre politischen und kulturellen Absichten nur dann realisieren, wenn sie das anvisierte Publikum auch erreichen.

Deshalb bedienten sich die erfolgreichsten Verleger und Zeitschriftenherausgeber unterschiedlicher Zeitschriftenprofile und verschiedener Strategien. Man fixierte inhaltliche Schwerpunkte, bediente sich des Mediums Bild, entwarf Werbestrategien, nutzte Fortsetzungsserien u.v.a.m. Ein deutliches Merkmal der Zeit war zudem die intensive Politisierung vieler Blätter. Das Seminar will die Wirkungsabsichten und die entsprechenden Strategien periodischer Publikationen um 1800 untersuchen, zu einer Zeit also, in der die Presse als wichtiger Teil der Öffentlichkeit enorm an gesellschaftlichem Einfluß gewann. Zugleich werden grundsätzliche Fragen und Zusammenhänge von Öffentlichkeit, Kommunikation und Gesellschaft thematisiert.

Literatur (Auswahl): Hans-Erich BÖDEKER / Ulrich HERRMANN (Hrsg.): Aufklärung als Politisierung – Politisierung der Aufklärung, Hamburg 1987; Werner GREILING: Presse und Öffentlichkeit in Thüringen. Mediale Verdichtung und kommunikativer Vernetzung im 18. und 19. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2003; Bernd SÖSEMANN (Hrsg.): Kommunikation und Medien in Preußen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Stuttgart 2002; Jürgen WILKE: Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien 2000.

HpS	Konfessionelle und nationale Schulsysteme in Siebenbürgen im 19. Jahrhundert Prof. Dr. Joachim von Puttkamer / Prof. Dr. Wolfgang Dahmen	Do., 8.00-10.00 Uhr UHG, SR 147
-----	--	------------------------------------

Konfessionelle Toleranz, ethnische Vielfalt und landesfürstliche Reformimpulse im Geiste der Aufklärung führten in Siebenbürgen seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zur Herausbildung eines spezifischen Gefüges konfessioneller Schulsysteme. Deren nationale Überformung erwies sich über das 19. Jahrhundert hinweg zwar als ausgesprochen konflikträchtig, setzte aber auch enorme Impulse für den Ausbau eines ausdifferenzierten Schulwesens am südöstlichen Rand der Habsburgermonarchie frei, mit erheblicher Ausstrahlung auch auf das entstehende benachbarte Königreich Rumänien.

Auf der Grundlage eines gemeinsamen Editionsprojektes sollen diese Entwicklungen anhand zentraler Quellen für die einzelnen Ethnien Siebenbürgens diskutiert werden. Besondere Sprachkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

HpS	Abraham Lincoln und die amerikanische Nation Prof. Dr. Jörg Nagler	Do., 12.00-14.00 Uhr UHG, SR 29
-----	---	------------------------------------

Die Epoche, die die Vereinigten Staaten von 1800-1865 durchlebten, war einerseits durch Konsolidierung und Westwärts-Expansion der noch „unfertigen“ Nation gekennzeichnet, trug jedoch andererseits schon früh Elemente des Auseinanderdriftens der Nord- und Südstaaten in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in sich. Der zunehmende Antagonismus zwischen diesen Regionen war dabei eindeutig durch die Kernfrage der Institution der Sklaverei und deren potentiell weiterer Verbreitung bestimmt, da sich darüber die ganze Divergenz zweier unterschiedlicher Gesellschaftssysteme definierte: dem sich stetig industrialisierenden Norden mit der damit einhergehenden gesellschaftlichen Unruhe und Aufbruchstimmung stand der agrarische Süden, basierend auf unfreier Arbeit innerhalb einer relativ statischen, geradezu intentional verharrenden Gesellschaft, gegenüber. In diesem Hauptseminar sollen anhand der Biographie des 16. amerikanischen Präsidenten Abraham

Lincoln die jeweiligen Zeitkontexte der gravierenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse erarbeitet werden.

Einführende Literatur: David Herbert DONALD; *Lincoln* (New York, 1995); Allen C. GUELZO, *Abraham Lincoln: Redeemer President* (Grand Rapids, 1999); Barry SCHWARTZ, *Abraham Lincoln and the Forge of National Memory* (Chicago, 2000); Lerone BENNETT JR., *Abraham Lincoln's White Dream* (Chicago, 2000); Gabor BORITT (Hg.), *The Lincoln Enigma: The Changing Faces of an American Icon* (New York, 2001); Merrill PETERSON, *Lincoln in American Memory* (New York, 1994); Henry V. JAFFA, *A New Birth of Freedom: Abraham Lincoln and the Coming of the Civil War* (Lanham, MD, 2000); John Patrick DIGGINS, *On Hallowed Ground: Abraham Lincoln and the Foundations of American History* (New Haven, 2000); Jörg NAGLER, "Abraham Lincoln und die 'Nation unter Gott'", in: *Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao*, hg. Wilfried Nippel (München, 2000), 137-154, 303-304.

OS Der kleine Unterschied
 Prof. Dr. Georg Schmidt

Do., 18.00-20.00 Uhr
HI, SR

Das Oberseminar will nach den bisherigen Leistungen der Geschlechtergeschichte fragen und die Anwendung von Neuentwicklungen der Geschichtswissenschaft (linguistic turn, Dekonstruktion, Körpergeschichte, Verteidigung des Erfahrungsbegriffs) in diesem Feld verfolgen. Es zielt ab auf die Reichweite geschlechtergeschichtlicher Fragestellungen und insbesondere auf deren Relevanz für einen neuen Blick auf Themen der klassischen „allgemeinen Geschichte“. Inwieweit vermag Geschlechtergeschichte die Vorstellungen von Staatsbildung, Konfessionalisierung, Klassenbildung u.a. zu verändern, müssen beispielsweise der Politik- oder der Subjektbegriff neu definiert werden?

Literatur: Claudia OPITZ (Hg.): *Tugend, Vernunft und Gefühl*, Münster 2000; Ulrike WECKEL (Hg.): *Ordnung, Politik und Geselligkeit der Geschlechter im 18. Jahrhundert*, Göttingen 1998; Thomas KÜHNE (Hg.): *Männergeschichte – Geschlechtergeschichte*, Frankfurt a. M. 1996; Wolfgang SCHMALE (Hg.): *Mannbilder*, Berlin 1998; Renate KROLL (Hg.): *Metzler-Lexikon Gender Studies, Geschlechterforschung*, Stuttgart 2002; Rebekka HABERMAS: *Frauen- und Geschlechtergeschichte*, in: Joachim Eibach / Günther Lottes (Hgg.): *Kompass der Geschichtswissenschaft*, Göttingen 2002, S. 231-245.

OS Neuere Forschungen zur nordamerikanischen Geschichte
 Prof. Dr. Jörg Nagler

Mi., 16.00-18.00 Uhr
UHG, SR 276

In diesem Oberseminar sollen mit fortgeschrittenen Studenten der nordamerikanischen Geschichte neueste historiographische Diskurse diskutiert werden. Ferner soll Examenkandidaten/innen und Doktoranden/innen die Möglichkeit gegeben werden, ihre laufenden Forschungsarbeiten vorzustellen. Auswärtige Gastredner werden in unregelmäßigen Abständen von ihren Forschungsprojekten berichten.

PS Wallenstein
 Dr. Andreas Klinger

Mo., 12.00-15.00 Uhr
HI, SR

Wallenstein gehört zu den bekanntesten historischen Personen des 17. Jahrhunderts. Sein Aufstieg aus dem mährischen Niederadel zum kaiserlichen Generalissimus und Reichsfürsten, die Leistungen als Heerführer und sein gewaltsames Ende lassen sein Leben als emblematisch für die bewegte Zeit des Dreißigjährigen Krieges erscheinen. Am Beispiel dieser außerge-

wöhnlichen Biographie wird sich das Seminar hauptsächlich der Politik- (und Kriegs-), Wirtschafts- und Sozialgeschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuwenden. Seine wichtigste Aufgabe aber wird es sein, die Teilnehmer/-innen in das Studium der Neueren Geschichte ein- und an die Grundstandards wissenschaftlichen Arbeitens heranzuführen.

Einführende Literatur: Georg Schmidt, Der Dreißigjährige Krieg, München 2003; Jörg-Peter Findeisen, Albrecht von Wallenstein, in: Der Dreißigjährige Krieg. Eine Epoche in Lebensbildern, Graz/Wien/Köln 1998, S. 258-273. Für Lesehungrige: Golo Mann, Wallenstein, Frankfurt a. M. 1971 u.a.

PS Am Hofe Ludwigs XIV. Politik, Hofkultur und Lebensstil in Frankreich um 1700 Mo., 15.00-18.00 Uhr
PD Dr. Werner Greiling HI, SR

Bis heute haben der Name Ludwigs XIV. (1638-1715) und der Glanz seines Hofes kaum etwas von ihrer Faszination eingebüßt. Für seine Zeitgenossen galt „Der Von-Gott-Gegebene“ als die Verkörperung des absoluten Herrschers. Er konzentrierte eine ungeheure Machtfülle in seinen Händen und stand mehr als sieben Jahrzehnte an der Spitze des Staates. Geographischer Mittelpunkt für die Machtausübung und Prachtentfaltung war der Hof von Versailles. Verschiedene Facetten der Hofkultur und des Lebensstils, aber auch die Person des Königs, seine Politik und sein Umfeld stehen im Mittelpunkt des Proseminars, das zugleich mit den methodischen Voraussetzungen der Geschichtswissenschaft sowie mit verschiedenen theoretischen Zugriffen und unterschiedlichen Interpretationsansätzen vertraut machen will. Geübt werden außerdem der Umgang mit wissenschaftlicher Literatur und mit historischen Quellen sowie die Anfertigung einer wissenschaftlichen Hausarbeit.

Literatur (Auswahl): Peter BURKE: Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs, Berlin 2001; Aimé RICHARDT: Le soleil du grand siècle. Louis XIV et son règne, Paris 2000 ; Oliver BERNIER: Ludwig XIV. Die Biographie, Düsseldorf / Zürich 1989; Manfred KOSSOK: Am Hofe Ludwigs XIV., Stuttgart 1989; Nicolas SCHNEIDER: Versailles sous Louis XIV, Paris 1994 ; Uwe SCHULTZ: Versailles. Die Sonne Frankreichs, München 2002; Peter BOROWSKY / Barbara VOGEL / Heide WUNDER: Einführung in die Geschichtswissenschaft I: Grundprobleme, Arbeitsorganisation, Hilfsmittel, 5. Aufl., Opladen 1989; Ernst OPGENOORTH: Einführung in das Studium der Geschichte, 4. Aufl., Paderborn / München / Wien Zürich 1993; Winfried SCHULZE: Einführung in die Neuere Geschichte, 3. Aufl., Stuttgart 1996.

PS Friedrich II. v. Preußen Fr., 13.00-16.00 Uhr
Astrid Ackermann HI, SR

Im Mittelpunkt des Proseminars, das in das Studium der Neueren Geschichte und in Methoden und Hilfsmittel des Fachs einführt, steht der preußische König Friedrich II. Es geht um Möglichkeiten der biographischen Annäherung, die zeitgenössische Wahrnehmung und das Bild Friedrichs in der Nachwelt, vor allem aber um sein politisches Denken und innen- wie außenpolitisches Handeln - die Auseinandersetzung mit Österreich, die Rolle Preußens im Alten Reich und im europäischen Mächtesystem. In den Blick rücken damit auch die Bedeutung seiner Herrscherpersönlichkeit für die preußische Staatsbildung sowie die Frage nach den Grenzen des monarchischen "Absolutismus" oder einer relativen Modernität des preußischen Staates.

Literatur: Zur allgemeinen studieneinführenden Literatur vgl. die Website des Lehrstuhls für Frühe Neuzeit. Theodor SCHIEDER: Friedrich der Große, Berlin 1998; Wolfgang NEUGEBAUER: Die Hohenzollern, Bd. 2, Stuttgart 2003; Otto BÜSCH (Hg.): Moderne Preußische Geschichte, 3 Bde., Berlin 1981; Karl Otmar Frhr. v. ARETIN: Das Alte Reich, Bd. 3, Stuttgart 1997.

PS Einführung in die Neuere Geschichte: Die Rheinkrise von 1840 Di., 8.00-11.00 Uhr
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn HI, SR

Die sogenannte Rheinkrise des Jahres 1840, hervorgerufen durch französische Ansprüche auf die Rheingrenze, bildete in mehrfacher Hinsicht einen wichtigen Wendepunkt für die europäische und besonders für die deutsche Geschichte. Außenpolitisch sorgte sie vorübergehend für eine Isolierung Frankreichs im europäischen Mächtekonkordanz. Wichtiger waren aber die innenpolitischen Wirkungen. In Frankreich wie in Deutschland führte der Streit zu einem Aufwallen nationalistischer Strömungen. Der moderne Nationalismus begann nun endgültig Gestalt anzunehmen. Gleichzeitig verstärkten sich in beiden Staaten die Forderungen nach innenpolitischen Veränderungen. Im Proseminar soll es zum einen um die internationalen Rahmenbedingungen gehen, zum anderen soll aber vor allem danach gefragt werden, wie sich die Rheinkrise in Verbindung mit neuen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen auf die Politik im Deutschen Bund niederschlug. Darüber hinaus soll aber die Arbeit am gewählten Thema vor allem dazu dienen, in Methoden- und Theoriefragen der Geschichtswissenschaft einzuführen und die Hilfsmittel historischen Arbeitens vorzustellen.

Literatur: Winfried SCHULZE, Einführung in die Neuere Geschichte. Stuttgart 1987; Christoph CORNELISSEN (Hrsg.), Geschichtswissenschaften. Eine Einführung, Frankfurt a. M. 2000; Volker SELLIN, Einführung in die Geschichtswissenschaft, Göttingen 1995; Hartwig BRANDT, Europa 1815-1850. Reaktion, Konstitution, Revolution, München 2002; Wolfgang HARDTWIG, Der monarchische Staat und das Bürgertum, 4. Aufl. München 1998; Dieter LANGEWIESCHE, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849, 3. überarb. Aufl. München 1993.

PS Lernort Geschichtsmuseum? Fr., 10.00-13.00 Uhr
Prof. Dr. Jürgen John HI, SR

In der Museumslandschaft der Gegenwart nehmen Geschichtsmuseen einen nach wie vor prominenten Platz ein. Sie entstanden und entwickelten sich im Grenzbereich memorialer und wissenschaftlicher Geschichtsbetrachtung. Als museale Spezialformen bildeten sie sich vor allem seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aus. Die rasante Modernisierung und das Schwinden vertrauter historischer Umwelt legten den Gedanken ihrer Musealisierung nahe. Geschichtsmuseen der verschiedenen Ebenen und Fachgebiet schossen nun wie Pilze aus dem Boden. Sie sammelten Sachzeugen und verstanden sich als „historisches Gedächtnis“ der Nation, des Raumes oder des Ortes, pflegten den „genius loci“, verschränkten sich der Traditions- und Identitätsstiftung und inszenierten Geschichte. Sie gelten als touristische Attraktionen wie als Arbeitsstätten und Stätten der Wissensvermittlung, als geschichtspolitische Instrumente wie als „Lernorte“ politisch-zivilgesellschaftlicher Aufklärung, als unverzichtbar wie als schwer finanzierbar und existenzgefährdet. Das Proseminar bietet in Kooperation mit dem Stadtmuseum Gera Gelegenheit, sich mit diesen Aspekten und Problemen auseinanderzusetzen und so exemplarisch Einblicke in Grundfragen geschichtswissenschaftlicher Arbeitsmethoden, -mittel und -stätten zu gewinnen.

Literatur: Peter BOROWSKY / Barbara VOGEL / Heide WUNDER (Hg.): Einführung in die Geschichtswissenschaft, 5. Aufl., Opladen 1989; Winfried SCHULZE: Einführung in die Neuere Geschichte, 3. Aufl., Stuttgart 1996; Ulrich BORSDORF / Heinrich Theodor GRÜTTER (Hg.): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum, Frankfurt / New York 1999; Thomas Dominik MEIER / Hans Rudolf REUST (Hg.): Medium Museum. Kommunikation und Vermittlung in Museen für Kunst und Geschichte, Bern / Stuttgart / Wien 2000; Ulrich SCHWARZ / Philipp TEUFEL (Hg.): Handbuch Museografie und Ausstellungsgestaltung, Ludwigsburg 2001; Annette LEPENIES: Wissen vermitteln im Museum, Köln / Weimar / Wien 2003.

PS Von der Erbfeindschaft zur Versöhnung: Do., 11.00-14.00 Uhr
Die deutsch-französischen Beziehungen 1870-1963 HI, SR
Dr. Daniel Mollenhauer

Vor 41 Jahren, am 22. Januar 1963, besiegelte der Elysée-Vertrag von Paris die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland. Er beendete eine 150jährige Geschichte der Konfrontation zwischen den beiden Nachbarn am Rhein, die nur durch kurze Phasen der Entspannung unterbrochen wurde und deren Höhepunkt die drei Kriege von 1870/71, 1914-18 und 1939-1945 darstellten.

Das Proseminar will anhand dieses Themas in die Problemstellungen sowie die Arbeitstechniken der Neueren Geschichte einführen. Es versucht, die Entwicklung von der „Erbfeindschaft“ zur Versöhnung nicht nur aus traditionell-diplomatiegeschichtlicher Perspektive zu untersuchen, sondern diese mit gesellschafts-, kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Ansätzen zu verknüpfen. So sollen - neben der Ereignisgeschichte - auch die gesellschaftlichen Bedingungen der jeweiligen Frankreich- bzw. Deutschlandpolitik, die dieser Politik zugrunde liegenden Wahrnehmungen der anderen Nation und kulturelle Austausch- und Lernprozesse zwischen beiden Ländern erörtert werden.

Französischkenntnisse sind sehr willkommen, aber keine Teilnahmevoraussetzung!

Einführende Literatur: Reiner POMMERIN / Reiner MARCOWITZ (Hg.), Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen, 1815-1919, Darmstadt 1997; Ralph ERBAR (Hg.), Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen, 1919-1963, Darmstadt 2003; Jacques BARIÉTY / Raymond POIDEVIN, Deutschland und Frankreich. Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815-1975, München 1982.

Ü Grundkurs: Die Dritte französische Republik und die Mo., 14.00-16.00 Uhr
Republikanisierung Frankreichs (1870-1940) UHG, HS 144
Dr. Daniel Mollenhauer

Bis heute ist die Dritte Republik, die sich zwischen 1870 und 1879 in einem komplizierten Prozess gegen viele Widerstände etablieren konnte und erst im Sommer 1940 über die militärische Niederlage stürzte, das politische Regime des nachrevolutionären Frankreich, das am längsten Bestand hatte. Und bis heute ist die politische Kultur Frankreichs wesentlich von den Erfahrungen geprägt, die in diesen Jahren der „Republikanisierung“ Frankreichs gemacht wurden.

Der als Einführung in die Geschichte des modernen Frankreich konzipierte Kurs will einen Überblick über die wesentlichen Entwicklungen und Weichenstellungen dieser Periode geben. Zu den Themen, die wir behandeln wollen, gehören neben der Durchsetzung, Stabilisierung und Verteidigung des „republikanischen Modells“ die Herausbildung eines modernen Parteiensystems, die „religiöse Frage“ und das Verhältnis von Staat und Kirche, die Anfänge moderner Sozialpolitik, die Beziehungen Frankreichs zu seinen Nachbarn, der Aufbau des Kolonialreiches.

Einführende Literatur: Ernst HINRICHS (Hg.), Kleine Geschichte Frankreichs, Stuttgart / Leipzig 1996; Wolfgang SCHMALE, Geschichte Frankreichs, Stuttgart 2000; Wilfried LOTH, Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. ³1995.

Ü zur Methodik: Politische Kulturforschung am Beispiel des Dreißigjährigen Krieg
Prof. Dr. Georg Schmidt Do., 16.00-18.00 Uhr
CZ 3, SR 315

Die Politikgeschichte befindet sich nicht in der Krise, aber im methodischen Umbruch. Ein zunehmend wichtiger werdender Ansatz greift die politische Kulturforschung der systematischen Sozialwissenschaften auf und versucht, diese für historische Fragestellungen nutzbar zu machen. Nach der Lektüre einführender Texte soll am Beispiel der überlieferten Quellen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gefragt werden, welche Probleme und welche Chancen der neue Ansatz mit sich bringt.

Literatur: Birgit SCHWELLING, Politische Kulturforschung als kultureller Blick auf das Politische. Überlegungen zu einer Neuorientierung der Politischen Kulturforschung nach dem 'cultural turn', in: Zeitschrift für Politikwissenschaft, Jg. 11, Nr. 2, 2001, 601-629; Karl ROHE, Politische Kultur und ihre Analyse. Probleme und Perspektiven der Politischen Kulturforschung, in: Historische Zeitschrift 250 (1990), S. 321-346; Georg SCHMIDT, Geschichte des Alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit 1495-1806, München 1999

Ü zur Quellenkunde: Selbstzeugnisse der Frühen Neuzeit
PD Dr. Sigrid Westphal Do., 14.00-16.00 Uhr
CZ 3, SR 113

Unter Selbstzeugnissen versteht man Autobiographien, Memoiren, Tagebücher, Reisebeschreibungen oder auch Briefe. Sie sind ein Medium der Selbstvergewisserung des Individuums in bezug auf sich selbst und die Umwelt. Das Besondere dieser Quellen besteht darin, daß sie im Kontext historischer Forschung als gedeutete, ausgewählte und erinnerte Realität zu verstehen und zu interpretieren sind. Deshalb bereitet ihre Analyse für den Historiker erhebliche Schwierigkeiten. In der Veranstaltung werden Darstellungsformen von Selbstzeugnissen vorgestellt und anhand ausgewählter Beispiele verschiedene Interpretationsmöglichkeiten diskutiert.

Literatur: Kaspar von GREYERZ / Hans MEDICK / Patrice VEIT (Hg.), Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500-1850), Köln / Weimar / Wien 2001; Winfried SCHULZE (Hg.), Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996.

Ü zur Quellenkunde: Recht und Rechtsvorstellungen im „Alten Reich“
Dr. Nicole Grochowina Mi., 14.00-16.00 Uhr
UHG, SR 166

Reichskammergericht, Reichshofrat, Hofgerichte, Schöppenstühle, städtische und territoriale Gerichte, unzählige Landesordnungen, römisches Recht im Widerstreit mit partikularen Rechten - so vielfältig präsentierte sich das frühneuzeitliche Rechtswesen zwischen 1495 und 1806. Die Forschung nähert sich dieser Vielfalt, indem sie nach Verrechtlichung, Bürokratisierung und unterschiedliche Formen der Justiznutzung fragt. Am Beispiel von ausgewählten Quellen sollen in der Übung aber nicht nur Funktionsweisen und Zuständigkeiten der

wichtigsten Institutionen und deren historiographische Verortung erarbeitet werden. Es geht auch darum, verschiedene, zeitgenössische Vorstellungen von Recht und Unrecht in den Blick zu nehmen, welche sich beispielsweise in den Debatten zu Ehre / Unehre, zum Naturrecht oder zum Geschlechterverhältnis ausdrückten und auf die Institutionen und deren Rechtsprechung zurück wirkten.

Einführende **Literatur**: Axel GOTTHARD: Das Alte Reich, 1495-1806. Darmstadt 2003; Georg SCHMIDT: Geschichte des alten Reiches. Staat und Nation in der Frühen Neuzeit, 1495-1806. München 1999.

Ü zur Quellenlektüre / Methodik: Kommunikation Mo., 10.00-12.00 Uhr
in der Jenaer Universität des 17. bis 19. Jahrhunderts UHG, SR 221
Dr. Ulrich Rasche

Im Jahr 1962 erschien das zu Recht viel beachtete Buch von Helmut Schelsky „Einsamkeit und Freiheit. Idee und Gestalt der deutschen Universität und ihrer Reform“. Schelsky schrieb über die „im Zunftwesen erstarrte Universität“ des 18. Jahrhunderts: „Sie vertrat die Bewahrung des Vorhandenen, des status quo, in dem man sich eingerichtet hatte. Eine solche auch heute sehr verbreitete Haltung äußert sich kaum literarisch, sie dokumentiert sich damals und heute in Kollegiats- und Fakultätsbeschlüssen, die der Nachwelt nicht überliefert zu werden pflegen.“ (2. Aufl., Düsseldorf 1971, S. 38). Zumindest in dem letzten Punkt hat sich Schelsky geirrt. Für Jena (und für viele andere Universitäten auch) sind in Form von Umlaufschreiben (Missive) und Protokollbüchern beinahe sämtliche Fakultäts- und Senatsbeschlüsse des 18. Jahrhunderts überliefert. Diese Quellen geben tiefe Einblicke in die Kommunikationsstrukturen der alten Universität. Sie erlauben es, Entscheidungsprozesse bis ins Detail nachzuvollziehen und die These von der Beharrungsmentalität der „im Zunftwesen erstarrten Universität“ des 18. Jahrhunderts zu überprüfen. Alle, die Interesse an dieser wichtigen Fragestellung haben und sich darüber hinaus in der deutschen Schrift üben wollen, sind eingeladen, an der Übung teilzunehmen.

Um Anmeldung wird gebeten. Tel.: 03641/664417 oder e-mail: Ulrichrasche@aol.com.

Ü zur Methodik: Historische Nationalismusforschung Mo., 14.00-16.00 Uhr
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer UHG, SR 221

Seit den 1990er Jahren gehört die Nationalismusforschung zu den Kernbereichen kulturwissenschaftlicher Geschichtsschreibung. Damit sind Fragen nach narrativen Strategien nationaler Identitätsdiskurse ebenso wie nach der eingeschriebenen Gewalthaftigkeit und der religiösen Affinität nationaler Konzepte in den Mittelpunkt der Debatte gerückt. In der Übung sollen die wichtigsten methodischen Zugänge der jüngeren historischen Nationalismusforschung vorgestellt und anhand zentraler Aufsätze und Monographien diskutiert werden.

Einführende Literatur: WEHLER, Hans-Ulrich: Nationalismus. Geschichte, Formen, Folgen, München 2001.

Ü zur Historiographie: Politische Kultur auf dem
Balkan unter osmanischer Herrschaft
Dr. Thomas Bohn

Do. 16.00-18.00 Uhr
UHG, SR 259

In den Historiographien der Balkanländer firmiert die osmanische Herrschaft vom 14. bis zum 19. Jahrhundert als „türkisches Joch“. Unter diesem Gesichtspunkt wurden orthodoxe Mönche, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts über die Identität ihrer Völker nachzudenken begannen, als nationale Erwecker betrachtet. In der Übung soll es darum gehen, dieses Geschichtsbild zu hinterfragen. Als Beispiel wird dafür Bulgarien gewählt. Handelt es sich bei der „Wiedergeburt“ tatsächlich nur um den Beginn einer Nationalbewegung? Oder ist in dem Spannungsfeld zwischen byzantinischem Erbe, Traditionen osmanischer Toleranz und Ideen der westeuropäischen Aufklärung nicht ein Freiheitsdiskurs ganz anderer Art verankert?

Literaturhinweise: Dimiter TALEW: Der Mönch von Chilendar. Berlin o. J.; Hans-Joachim HÄRTEL / Roland SCHÖNFELD: Bulgarien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg 1998; Südosteuropa. Gesellschaft, Politik, Kultur. Ein Handbuch. Hrsg. v. Magarditsch HATSCHIKJAN u. Stefan TROEBST. München 1999; Peter BLICKLE: Von der Leibeigenschaft zu den Menschenrechten. Eine Geschichte der Freiheit in Deutschland. München 2003.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit: Heißer Sommer.
1968/1818: Zum Verhältnis von Professoren
und Studenten in der deutschen Geschichte
Dr. Klaus Ries

Do., 16.00-18.00 Uhr
CZ 3, SR 207

In Anlehnung an den Titel des Romans von Uwe Timm aus dem Jahre 1974 über die Studentenunruhen vom Sommer 1968 ist der Titel dieser Übung gewählt, die einen Vergleich zwischen den "Studentenunruhen" vom Sommer 1818 in Jena und denjenigen 150 Jahre später in der Bundesrepublik unternimmt. Dabei geht es in erster Linie um die Frage, ob und inwieweit die studentische Bewegung eine relativ autonome politische Bewegung darstellte oder nicht vielmehr von den als Mentoren auftretenden Professoren entscheidend beeinflusst wurde. Für die frühe Burschenschaftsbewegung besteht in der derzeitigen historischen Forschung ein Streit darüber, ob man die Burschenschaft als autonome Jugendbewegung zur Reform des studentischen Lebens begreift oder als primär politische Bewegung, die unter einem nicht unwesentlichen Einfluß der sogenannten politischen Professoren stand. Dieser Streit soll in der Übung für die Frage nach der Vergleichbarkeit beider Studentenbewegungen vom Sommer 1818 und vom Sommer 1968 fruchtbar gemacht werden.

Literatur: Ingrid GILCHER-HOLTEY: Die 68er Bewegung: Deutschland, Westeuropa, USA. München 2001. Günter STEIGER: Urburschenschaft und Wartburgfest. Aufbruch nach Deutschland. 2. bearb. u. erw. Aufl. Leipzig u.a. 1991.

Ü zur Historiographie: Alexander I. von Russland,
1801-1825
Franziska Schedewie

Fr., 14.00-16.00 Uhr
UHG, SR 29

Zar Alexander I. (1777-1825) regierte in einer Phase des Umbruchs und der strukturellen Gegensätze. Er gehört zu den Herrscherpersönlichkeiten, über die Urteile schon zu Lebzeiten äußerst ambivalent ausfielen.

Am Beginn seiner Regierungszeit befand sich das Russische Reich in Aufbruchstimmung. Nach der Französischen Revolution war auch hier im Inneren der Ruf nach Reformen laut. Alexander selbst setzte sich durch geäußerte aufklärerische Ideale und angedachte Verfassungspläne von der Regierung seines Vaters Paul I. ab. Außenpolitisch stellten die Napoleonischen Kriege eine Krise dar, durch die Russland in den Zenit seiner Bedeutung unter den europäischen Mächten aufstieg. Das Ende der Epoche Alexanders I. war geprägt von der europäischen Restauration und Alexanders Rückzug in einen religiös verklärten Mystizismus. Den Auftakt zur Regierungszeit seines Bruders Nikolaus I. markierte der Aufstand der Dekabristen.

Die Übung behandelt Grundzüge, Probleme und Stil der Regierung Alexanders I. und ihre Darstellung in der Historiographie. Interesse gilt auch den dynastischen Verbindungen nach Westeuropa, nicht zuletzt seit 1804 nach Weimar durch Alexanders Schwester Maria Pavlovna.

Literatur zur Einführung: Hans-Jobst KRAUTHEIM: Alexander I., in: Hans-Joachim Torke (Hg.): Die russischen Zaren 1547-1917. München 1995, S.275-287, besonders dort die Hinweise zur Bibliographie, S.391-392; ders. u. Bernhard FRIEDMANN: Reformen und europäische Politik unter Alexander I., in: Handbuch der Geschichte Russlands. Bd.2.2, Stuttgart 2001, S.951-993; DIES.: Wiener Kongreß - Heilige Allianz - Restauration, in: ebd., S.994-1020; Janet M. HARTLEY: Alexander I. London u.a. 1994. Russischkenntnisse sind nicht erforderlich.

Ü zur Historiographie / Geschichte und Öffentlichkeit: Fr., 10.00-12.00 Uhr
Romantiker, Reaktionär, Psychopath? CZ 3, SR 207
König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen
Stefan Gerber

An König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der 1840, begleitet von großen Hoffnungen an die Regierung kam und seit 1858 unter Regentschaft seines Bruders, des späteren Kaisers Wilhelm I. stand, schieden sich schon zu seinen Lebzeiten die Geister. War er den einen bewundertes Bild eines im 19. Jahrhundert zwar „verspäteten“ aber dennoch „idealen“ Monarchen, sahen weite Teile der preußischen und deutschen Öffentlichkeit in Friedrich Wilhelm IV. den gefährlichen politischen Romantiker, den von anachronistischen Gesellschaftsvorstellungen geleiteten Reaktionär oder gar den Geistesgestörten auf dem preußischen Thron. Die in der Übung zu behandelnden Texte sollen sowohl die bis in die Gegenwart anhaltende populäre, „Geschichte als Argument“ ins Feld führende Diskussion um diesen preußischen Monarchen als auch die umfängliche Historiographie zu Friedrich Wilhelm IV. nachzeichnen.

Literatur: Zur Einführung sei auf die Beiträge in den Sammelbänden Otto BÜSCH (Hrsg.), Friedrich Wilhelm IV. in seiner Zeit. Beiträge eines Colloquiums. Berlin 1987; Peter KRÜGER / Julius H. SCHOEPS (Hrsg.), Der verkannte Monarch. Friedrich Wilhelm IV. in seiner Zeit. Potsdam 1997 und auf den Aufsatz Christine TAUBER, „... Man fingirt sich ein gemaltes Preußen“. Die Utopien Friedrich Wilhelms IV., in: Patrick Bahners/Gerd Roellecke (Hrsg.), Preußische Stile. Ein Staat als Kunststück. Stuttgart 2001, 338-354 verwiesen. Darüber hinaus die drei neuesten, in ihrem Ansatz sehr unterschiedlichen Friedrich Wilhelm IV. - Biographien: Walter BUßMANN, Zwischen Preußen und Deutschland. Friedrich Wilhelm IV. Eine Biographie. Berlin 1990; Dirk BLASIUS, Friedrich Wilhelm IV. 1795-1861. Psychopathologie und Geschichte. Göttingen 1992; David E. BARCLAY, Anarchie und guter Wille. Friedrich Wilhelm IV. und die preußische Monarchie. Berlin 1995.

V Staaten - Länder - Gaue - Bezirke. Deutsche Territorialstrukturen des 19. / 20. Jahrhunderts
Prof. Dr. Jürgen John Fr., 8.00-10.00 Uhr
UHG, HS 146

Siehe Seite 19.

HpS Zwischen Trauer und Revanchelust: Der Erste Weltkrieg in den europäischen Erinnerungskulturen
Dr. Daniel Mollenhauer Mi., 10.00-12.00 Uhr
CZ 3, SR 224

Auch wenn die Waffen seit dem November 1918 (zumindest im Westen Europas) schwiegen, so war der Erste Weltkrieg, der „Große Krieg“, wie ihn Franzosen („La Grande Guerre“) und Briten („The Great War“) noch heute nennen, mit der militärischen Kapitulation der Mittelmächte doch längst nicht beendet: Der „Krieg in den Köpfen“ dauerte an, und der Übergang von der Kriegs- zur Friedensgesellschaft erwies sich überall in Europa als überaus schwierig. Die politischen Kulturen blieben ganz wesentlich von den Kriegserfahrungen geprägt.

In diesem Hauptseminar wollen wir uns in einer vergleichenden Perspektive mit den mentalen Nachwirkungen des Krieges in den (west-)europäischen Gesellschaften (Deutschland, Frankreich, Großbritannien) beschäftigen und seine Präsenz in den sich entwickelnden „Erinnerungskulturen“ untersuchen. Unterschiedliche Medien der Erinnerung (Geschichtsschreibung, Literatur, Film, Denkmäler und Gedenktage, usw.) sollen dabei ebenso Berücksichtigung finden wie die verschiedenen Träger der Erinnerung (Veteranenverbände; politische Parteien; Intellektuelle).

Einführende Literatur: Reinhart KOSELLECK / Michael JEISMANN (Hg.), Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne, München 1994; Bernd ULRICH / Benjamin ZIEMANN (Hg.), Krieg im Frieden. Die umkämpfte Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, Frankfurt/M. 1997; Jay WINTER, Sites of memory, sites of mourning: the Great War in European cultural history, Cambridge u.a. 1998.

HpS Umvolkung, Vernichtung, Vertreibung
Prof. Dr. Lutz Niethammer (zusammen mit Franka Maubach M.A.) Di. 16.00-18.00 Uhr
UHG, SR 223

In diesem Seminar soll der Zusammenhang zwischen den vom Dritten Reich und von der Sowjetunion bewirkten ethnischen Verschiebungen und ‚Säuberungen‘ im ostmitteleuropäischen Raum während des und nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht werden. Angestrebt wird ein differenzierender Vergleich zwischen der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung der Juden, der ‚Heim-ins-Reich‘-Politik und den Maßnahmen und Planungen für die slawische Bevölkerung in den von Deutschland besetzten Gebieten (‚Generalplan Ost‘), die Aussiedlung deutscher und anderer Minderheiten aus Russland während des Krieges, der Flucht und Evakuierung Deutscher am Ende des Zweiten Weltkriegs, der Westverschiebung Polens und der Austreibung der Deutschen aus Ostdeutschland und Osteuropa. Dabei soll sowohl nach den jeweiligen Motiven und Zielen als auch nach den Durchführungsmethoden, Handlungszwängen, Reaktionsbildungen und Opfern dieser größten und verlustreichsten Völkerentmischungssaktionen in der europäischen Moderne gefragt werden.

Anmeldung zu diesem Seminar (Teilnehmerzahl höchstens 25) ab 29. März im Lehrstuhlsekretariat (Zimmer 118).

Einführende Literatur: Götz ALY: „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, (zuerst 1995) (Fischer TB) Frankfurt / M. 1999; Hans MOMMSEN: Umvolkungspläne des Nationalsozialismus und der Holocaust, in: H. Grabitz / K. Bästlein / K. Tuchel (Hg.): Die Normalität des Verbrechens (FS Wolfgang Scheffler), Berlin 1994, S. 68-84; Norman M. NAIMARK: Fires of Hatred. Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe, Cambridge / London 2001, bes. Kap. 2 u. 4; Detlef BRANDES: Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum ‚Transfer‘ der deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen, München 2001; Jürgen DANIEL / Philipp THER (Hg.): Flucht und Vertreibung in europäischer Perspektive, Themenheft der ZfG 51 (2003) Heft 1; Klaus BACHMANN / Jerzy KRANZ (Hg.): Verlorene Heimat. Die Vertreibungsdebatte in Polen, Bonn 1998; Gregor THUM: Die fremde Stadt. Breslau 1945, München 2003.

HpS (mit Archivpraktikum): Die Jenaer Universität
in der NS-Zeit
Prof. Dr. Jürgen John / Dr. Uwe Hoßfeld

Do., 16.00-18.00 Uhr
HI, SR

Wie die meisten deutschen Universitäten hat sich die traditionsreiche Jenaer Universität erst in den letzten Jahren gründlicher und intensiver mit ihrer NS-Vorgeschichte auseinandergesetzt. Damit verbundene öffentliche Debatten haben polarisierend und sensibilisierend gewirkt. Dabei werden gern ebenso griffige wie analytisch untaugliche Etikette verwendet. Der Behauptung einer wissenschaftlichen Standards währenden und deshalb „im Kern gesund gebliebenen“ Universität steht das Verdikt einer besonders „braunen“ und „rassepolitischen Musteruniversität“ gegenüber. Beide gehen an der Realität vorbei. Neuere Forschungen zeichnen das Bild einer für die Zwecke des NS-Systems und seines Krieges dienstleistungsfähigen Universität mit einer deutlichen naturwissenschaftlichen wie „lebensgesetzlich-rassischen“ Doppelprägung. Sie verweisen auf entsprechende Eigeninteressen, Gestaltungskonzepte und Mobilisierungsstrategien universitärer Eliten, zahlreiche Verflechtungen mit politischen und militärischen Bürokratien auf Reichs- und Gauebene und einen insgesamt engen Wirkungszusammenhang von Wissenschaft und Politik. Mit diesen Befunden markiert ein kürzlich publizierter Studienband den Forschungsstand - das Erreichte ebenso wie das noch nicht Untersuchte. Auf dieser Grundlage bietet das Hauptseminar Gelegenheit, sich nun gezielt den Defiziten zuzuwenden und sie quellengestützt abuarbeiten. Das geschieht in Kooperation mit dem Universitätsarchiv und wird auch als Archivpraktikum angerechnet. Die entstehenden Seminararbeiten können auf Wunsch zu Magister- oder Hausarbeiten ausgebaut werden.

Literatur: Helmut HEIBER: Universität unterm Hakenkreuz, 3 Bde., München u.a. 1992/94; Michael GRÜTTNER: Studenten im Dritten Reich, Paderborn 1995; Rüdiger vom BRUCH / Brigitte KADERAS (Hg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002; John CONNELLY / Michael GRÜTTNER (Hg.): Zwischen Autonomie und Anpassung: Universitäten in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts, Paderborn u.a. 2003; Uwe HOßFELD / Jürgen JOHN / Oliver LEMUTH / Rüdiger STUTZ (Hg.): „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln / Weimar / Wien 2003.

K Zeitgeschichtliches Kolloquium
Prof. Dr. Jürgen John / Prof. Dr. Lutz Niethammer
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer

Mi., 16.00-18.00 Uhr
HI, SR

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium richtet sich an fortgeschrittene Studenten, Examenkandidaten, Graduierte und Mitarbeiter, die sich für die Geschichte des 20. Jahrhunderts inte-

ressieren. Darin wird über laufende Forschungsarbeiten der Teilnehmer und eingeladener Gastreferenten diskutiert. Der besondere Akzent dieser Institution in Jena besteht darin, dass dabei immer wieder Gegenstände der mittel- und westeuropäischen Geschichte und der Regionalgeschichte unseres Raumes mit solchen der osteuropäischen Geschichte in einem Diskussionsraum zusammenkommen. Ohne auf DDR-Geschichte fixiert zu sein soll dadurch ein offener historischer Erfahrungsraum konstituiert werden, der sich der sowjetischen Einflüsse auf Ostdeutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in forschendem Verstehen bewusst wird.

PS Die Erste Tschechoslowakische Republik 1918-1939: Mi., 8.00-11.00 Uhr
Ein gescheitertes Nationalstaatsmodell? HI, SR
Dr. Jörg Ganzenmüller

In der zuletzt wieder aufgeflamnten Debatte um die Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa nimmt die Bewertung der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit eine zentrale Rolle ein. Während von sudetendeutscher Seite die Verweigerung des Autonomie-rechts beklagt wird, erhebt die tschechische Seite gegenüber den Sudetendeutschen gerne den Vorwurf, bei der Zerschlagung des Staates durch das nationalsozialistische Deutschland die Rolle einer „fünften Kolonne“ gespielt zu haben.

Das Seminar ist als Einführungsveranstaltung in die tschechoslowakische Geschichte konzipiert und möchte insbesondere der Frage nachgehen, inwieweit Hitler 1938/39 einen gesunden Staat liquidierte oder ob strukturelle Defizite, allen voran eine ungelöste Nationalitätenfrage, diesen Erosionsprozeß bedingt oder zumindest gefördert hatten.

Einführende Literatur: Jörg K. HOENSCH: Geschichte der Tschechoslowakei, 3., verb. und erw. Aufl., Stuttgart 1992; Ders. u.a. (Hg.): Das Scheitern der Verständigung. Tschechen, Deutsche und Slowaken in der Ersten Republik (1918 - 1938), Essen 1994; Rudolf JAWORSKI: Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der CSR, Stuttgart 1977.

PS Mobilisierung und Selbstmobilisierung der Mo., 9.00-12.00 Uhr
nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ HI, SR
Dr. Klaus Latzel

Die Attraktivität des Nationalsozialismus für erhebliche Teile der Bevölkerung, seine Mobilisierungskraft und schließlich seine Vernichtungsenergie sind durch die Propaganda und den terroristischen Charakter des Regimes nur unzureichend zu erklären. Die historische Forschung betont daher in jüngerer Zeit verstärkt die „Konsensbasis“ zwischen „Führerstaat“ und Bevölkerung. Am Beispiel verschiedener Untersuchungsfelder (u.a. HJ und BDM, Freizeitorganisationen, Arbeit/Zwangarbeit, Denunziationen, Wehrmacht, Vernichtungspolitik) soll nach den Elementen, die die Bereitschaft zum „Mitmachen“ begründeten, und nach der sozialen Reichweite ihrer Integrationskraft gefragt werden. Im Zentrum wird dabei die Frage nach der Bedeutung der NS-Konzeption der „Volksgemeinschaft“ mit ihren rassistischen Ein- und Ausschlußkriterien stehen. Gleichzeitig führt die Veranstaltung, ergänzt durch ein Tutorium, in Quellen und Methoden der Zeitgeschichte ein.

Literatur zur Einführung: Norbert FREI, Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933-1945, erw. Neuausgabe München 2001; Bernd STÖVER, Volksgemeinschaft im Dritten Reich. Die Konsensbereitschaft der Deutschen aus der Sicht sozialistischer Exilberichte, Düsseldorf 1993; Robert GELLATELY, Hingeschaut und wegesehen. Hitler und sein Volk, Stuttgart u. München 2002.

PS Schule und Lehrerschaft in der DDR (1965 bis 1990) Fr., 14.00-17.00 Uhr
Dr. Rüdiger Stutz CZ, SR 223

Das Proseminar führt am Gegenstand von schulpolitischen Bildungs- bzw. Erziehungsstrategien und mikroinstitutionellen Schulkulturen in die Quellen und Methoden der Zeitgeschichte ein. Ausgehend vom Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem (25. Februar 1965) werden Ziele, Strukturen und Generationsprofile im Schulwesen der DDR behandelt. Dieses Rahmenthema wird vergleichend mit der Schulentwicklung in der Bundesrepublik nach dem Kulturschock von „1968“ diskutiert. Solche deutsch-deutschen Vergleichsperspektiven bilden die Leitbilder der Schulpädagogiken, der Grad und die Reichweite von differenzierenden Schul- bzw. Ausbildungsstrukturen, v. a. nach 1968 und bestimmte Generationsprofile der Lehrer(innen), d. h. der soziokulturellen Herkunftsmilieus, von Bildungsbiographien und politischen Karriereverläufen. Daraus werden Leitfragen entwickelt, wie:

- Welcher Lehrertypus folgte der viel beschriebenen Neulehrergeneration in den Schulen der DDR nach oder blieb letztere bis zum Ende der DDR dominant? Welche Wertmuster und Handlungsorientierungen prägten diese jüngeren Lehrergenerationen aus?
- Eroberten die Lehrer(innen) der „68er“-Generation wirklich die Schulen der Bundesrepublik, also der Typus des so genannten Müsli-Lehrers? Dominierten an den bundesdeutschen Schulen tatsächlich partizipative Schulkulturen? Inwieweit gelang es den „neuen Schülern“ der 1980er Jahre, auch die Institution Schule zu verändern?
- Vollzogen sich in den DDR-Schulen „vor Ort“, also unter der normativen Oberfläche des „sozialistischen Bildungssystems“, ebenfalls verdeckte Veränderungsprozesse, v. a. in den letzten Vorwendejahren? In welchem Tempo und in welchem Ausmaß bildeten sich in den Lehrerkollegien „Reformfraktionen“ heraus? Wurden letztere von aktiven „Wendeschülern“ unterstützt? Oder blieb über den „Goldenen Herbst“ der DDR hinaus wirklich alles beim Alten?

Literatur: Oskar ANWEILER: Vergleich von Bildung und Erziehung in BRD und DDR, Köln 1990; Heinz-Elmar TENORTH / Sonja KUDELLA / Andreas PAETZ, Politisierung im Schulalltag der DDR. Durchsetzung und Scheitern einer Erziehungsambition, Weinheim 1996; Manfred STOCK / Michael TIEDTKE: Schüler erfahren die Wende. Schuljugendliche in Ostdeutschland im gesellschaftlichen Transformationsprozeß, Weinheim und München 1992; Gero LENHARDT / Manfred STOCK / Michael TIEDTKE: Zur Transformation der Lehrerrolle in der ehemaligen DDR, in: Soziologen-Tag Leipzig 1991. Soziologie in Deutschland und die Transformation großer gesellschaftlicher Systeme, Berlin 1992, S. 722-739.

PS Die Implosion eines Imperiums und das Ende einer Weltordnung - Welche historische Bedeutung hat das Jahr 1989? Mi., 11.00-14.00 Uhr
Dr. Tanja Bürgel HI, SR

In diesem zeithistorischen Proseminar soll versucht werden, anhand von Dokumenten und zeitgeschichtlichen Bewertungen herauszuarbeiten, in welcher Weise sich Deutschland und die europäische Staatengemeinschaft durch den rasanten historischen Wandel, für den das Jahr 1989 steht, verändert hat. Wir wenden uns den letzten Stationen am Ende einer Epoche

des Kalten Krieges, der deutschen und europäischen Teilung und des Kampfes der Ideologien zu. Dabei kommen Personen in Betracht, die im welthistorischen Umbruch eine mitgestaltende Rolle spielten (nicht nur Gorbatschow, Kohl oder Havel), werden Phänomene dramatischen gesellschaftlichen Wandels (wie Massenflucht von DDR-Bürgern über Ungarn) untersucht und Visionen von Befreiung und gesellschaftlichem Neubeginn dargestellt.

Literatur zur Einführung: MAIER, Charles S.: Das Verschwinden der DDR und der Untergang des Kommunismus, Frankfurt/M. 1999; WINTER, Michael: Ende eines Traumes - Blick zurück auf das utopische Zeitalter Europas, Stuttgart 1993.

Ü zur Historiographie: Cultural turn
Prof. Dr. Lutz Niethammer

Mi., 10.00-12.00 Uhr
UHG, SR 163

In dieser historiographischen Übung werden Grundlagen- und Debattentexte zur paradigmatischen Verschiebung des historischen Interesses in den letzten beiden Jahrzehnten hin zu Kulturgeschichte, Kulturwissenschaften und *cultural studies* interpretiert. Dabei geht es sowohl um die Gründe, Gewinne und Kosten dieser Interessenverschiebung als auch um eine nähere Bestimmung der dabei zugrunde gelegten Kulturbegriffe und methodologischen Verständnisse disziplinären bzw. transdisziplinären Forschens.

Teilnahmevoraussetzung ist der Abschluss von zwei Proseminaren in historischen Fächern.

Einführende Literatur: Christoph CONRAD / Martina KESSEL (Hg.): Kultur & Geschichte. Neue Einblicke in eine alte Beziehung, (Reclam UB 9638) Stuttgart 1998; Ute DANIEL: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, (stw 1523) Frankfurt / M. 2001; Rolf LINDNER: Die Stunde der Cultural Studies, Wien 2000; Lutz MUSNER / Gotthard WUNBERG (Hg.): Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen, Wien 2002; Hans-Ulrich WEHLER: Historisches Denken am Ende des 20. Jahrhunderts, (Essener Kulturwiss. Vorträge 11) Göttingen 2. Aufl. 2002.

Ü zur Historiographie:
Spanien unter Franco 1939-1975
Jana Woywodt / Ekkehard Schönherr

Do., 10.00-12.00 Uhr
CZ 3, SR 130

Die langlebigste Regierungsform in der spanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts war das autoritäre Franco-Regime. Es prägte die Gesellschaft Spaniens nachhaltig. Francos Herrschaft beruhte auf der Verbindung von traditionell konservativen Vorstellungen mit faschistischen Prinzipien, die vor allem von der Einheitspartei der Falange vertreten wurden. Jeglicher Widerstand wurde mit Hilfe der Guardia civil, notfalls auch der Armee unterdrückt. Trotz dieses rückständigen und autoritär hierarchischen Herrschaftssystems entwickelte sich Spanien zu einem wirtschaftlich modernen Land.

Die Übung gibt einen Einblick in die verschiedenen Etappen des Franco-Regimes und diskutiert die oft widersprüchlich erscheinenden politisch-rechtlichen sowie ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse.

Die Übung wendet sich an Studenten des Grundstudiums und ist auf 25 Teilnehmer begrenzt.

Die Einschreibeliste liegt ab 29. März im Sekretariat Zeitgeschichte (Zimmer 118) aus.

Literatur zur Einführung: BERNECKER, Walter: Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg. München 1997; BERNECKER, Walter / PIETSCHMANN, Horst: Geschichte Spaniens. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart 1997; REHRMANN, Norbert: Spanien. Kulturgeschichtliches Lesebuch. Texte und Kommentare. Frankfurt/M. 1991; SCHMIDT, Peer: Kleine Geschichte Spaniens, Stuttgart 2002.

Ü Das belagerte Leningrad 1941-1944: Archiv- und Quellenkurs zum Stalinismus im Zweiten Weltkrieg Di., 12.00-14.00 Uhr
Dr. Jörg Ganzenmüller UHG, SR 166

Am 27. Januar dieses Jahres jährte sich zum 60. Mal das Ende der 900-tägigen Blockade Leningrads im Zweiten Weltkrieg. Rund eine Million Menschen fielen damals dem deutschen Versuch, die Leningrader Bevölkerung durch Aushungern zu vernichten, zum Opfer. Während das Ereignis im Westen bald in Vergessenheit geriet, ranken sich in Rußland bis heute zahllose Mythen um diesen Überlebenskampf. In der Übung sollen neben einer Einführung in die russische Archivlandschaft vor allem bislang unbekannte Dokumente aus russischen Archiven gelesen und diskutiert werden. Am Fallbeispiel Leningrad soll der Umgang mit unterschiedlichen Quellenarten (Stimmungsberichte, Verhörprotokolle des NKVD, sowjetische Statistiken usw.) eingeübt und ihre Aussagekraft diskutiert werden.

Inhaltlich steht die Frage nach den Funktionsmechanismen des Stalinismus während des Zweiten Weltkriegs im Mittelpunkt. Wir werden uns dabei unter anderem mit den Mobilisierungsleistungen des Systems, den Überlebensstrategien der Bevölkerung, dem stalinistischen Terror in der belagerten Stadt sowie der Deportation der deutschen und finnischen Minderheit beschäftigen. Lesekenntnisse im Russischen sind Voraussetzung, wobei ein begleitendes Tutorium Hilfestellung geben wird.

Literatur: Als Einführung in das Thema eignen sich Antje LEETZ (Hg.): Blockade. Leningrad 1941-1944. Dokumente und Essays von Russen und Deutschen, Reinbek bei Hamburg 1992; eine ungeschminkte Erinnerung an den Blockadealltag findet sich bei: Dmitri S. LICHATSCHOW: Hunger und Terror. Mein Leben zwischen Oktoberrevolution und Perestroika, Ostfildern vor Stuttgart 1997, S. 239-311.

Ü zur Quellenlektüre: Primärquellen zur Nordamerikanischen Geschichte IV Mi., 10.00-12.00 Uhr
Prof. Dr. Jörg Nagler CZ 3, SR 130

Komplementär zu meiner Vorlesung (siehe Seite 31) werden wir in diesem Kurs ausgewählte Primärquellen zu den jeweils vorgestellten Themen lesen und interpretieren. Besuch der Vorlesung ist keine Teilnahmevoraussetzung für diese Übung.

Literatur: Henry S. COMMANGER und Milton CANTOR (Hgg.), Documents of American History (10. Aufl., Englewood Cliffs, NJ, 1988).

Ü Erfahrungsgeschichte und Diskursgeschichte Do., 10.00-12.00 Uhr
Dr. Klaus Latzel CZ 3, SR 208

In den aktuellen Theorie- und Methodendebatten der Geschichtswissenschaft wie auch in historischen Untersuchungen ist der Begriff des Diskurses allgegenwärtig. Gleichwohl teilt er mit dem zunehmend verdrängten Begriff der Erfahrung die Schwierigkeit präziser Definition und theoretisch und methodisch reflektierter Umsetzung in konkrete Quellenarbeit. Die Übung hat zwei Ziele: Durch Lektüre und Diskussion grundlegender Texte sollen die wichtigsten Konzeptualisierungen von Erfahrungsgeschichte und Diskursgeschichte erarbeitet

werden. Am Beispiel von empirischen Studien soll anschließend untersucht werden, wie diese Konzepte in Forschungsarbeiten verwendet werden.

Einführende Literatur: Reinhart KOSELLECK, „Erfahrungsraum“ und „Erwartungshorizont“ - zwei historische Kategorien, in: ders., *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt/M. 1979, S. 349-375; Joan W. SCOTT, *The Evidence of Experience*, in: *Critical Inquiry* 17 (1991), S. 773-797; Kathleen CANNING, *Problematische Dichotomien. Erfahrung zwischen Narrativität und Materialität*, in: *Historische Anthropologie* 10 (2002), S. 163-182; Achim LANDWEHR, *Die Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse*, Tübingen 2001; Michael MASET, *Diskurs, Macht und Geschichte. Foucaults Analysetechniken und die historische Forschung*, Frankfurt/M. 2002.

Ü Die Wiedereingliederung ehemaliger Nationalsozialisten in der SBZ und frühen DDR am Beispiel des zentralen Staatsapparats
Jens Kuhlemann

Fr., 10.00-14.00 Uhr
(an 3 Terminen)
UHG, SR 270

Die kommunistische Machtelite stand in der SBZ/DDR nach der Entnazifizierung vor dem Problem, Millionen von Mitgliedern der NSDAP und sonstiger NS-Organisationen wieder einzugliedern, während sie einen radikalen Antifaschismus zur Staatsdoktrin erhob. Der gesellschaftliche und individuelle Wandel - ob echt oder nur vorgetäuscht - bewegte sich im Spannungsfeld zwischen ideellen Wunschvorstellungen und Anpassungszwängen. Die dabei zu beobachtenden Phänomene sollen insbesondere anhand der Systematik der Kaderpolitik erörtert werden, wie sei in den Ost-Berliner Ministerien zur Anwendung kam. Die Ergebnisse lassen eine Neu Beurteilung des im kollektiven Gedächtnis weit verbreiteten Bildes vom antifaschistischen Selbstverständnis der DDR zu, ferner Aussagen über Systemwechsel und Biographiezäsuren im allgemeinen. Die Teilnehmer der Übung sollen zu den einzelnen Sitzungen kürzere Essays verfassen und vortragen, um die Erstellung und Präsentation von Texten zu üben; geplant ist eine eintägige Exkursion nach Berlin (Archiv).

Die Übung wird als Blockveranstaltung mit drei Sitzungen zu je vier Stunden angeboten. Die erste Sitzung findet am 16. April 2004 statt; hier werden auch die weiteren Termine vereinbart.

Einführende Literatur (Kopiervorlagen im Handapparat): BOYER, Christoph: „Die Kader entscheiden alles...“. Kaderpolitik und Kaderentwicklung in der zentralen Staatsverwaltung der SBZ und der frühen DDR (1945-1952). Dresden 1996; KAPPELT, Olaf: *Braunbuch DDR. Nazis in der DDR*. Berlin (West) 1981; JOSEPH, Detlef: *Nazis in der DDR. Die deutschen Staatsdiener nach 1945 - woher kamen sie?* Berlin 2002

Ü zur Historiographie: Bonner Parlamentarismuskommission und Jenaer Parteienlexikon. Die Geschichte der bürgerlichen Parteien und ihre Erforschung in der Bundesrepublik und der DDR
Prof. Dr. Hans-Werner Hahn / Tobias Kaiser

Di., 16.00-18.00 Uhr
CZ 3, SR 317

Die Parteien-, Wahl- und Parlamentarismusforschung ist heute ein breit gefächertes, methodisch vielseitiges Feld der Geschichts- und Politikwissenschaft und ein wichtiger Teil der politischen Bildung. Die moderne deutsche Parteiengeschichtsschreibung entwickelte sich erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Lange Zeit galt es als schwierig, eine „Objektive“ Parteiengeschichte zu betreiben. Besondere Brisanz erhielten die Fragen nach Objektivität und gesellschaftlicher Standortgebundenheit der Parteiengeschichtsschreibung während der Zeit

der deutschen Zweistaatlichkeit. Mit der bundesdeutschen „Kommission zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“ in Bonn und der in Jena gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Geschichte der bürgerlichen Parteien in Deutschland“ entstanden zwei geschichtswissenschaftliche Großprojekte, die Parteiengeschichte unter verschiedenen methodischen, theoretischen und politischen Ansätzen betrieben. Die Übung setzt sich zum Ziel, diese Ansätze an ausgewählten Beispielen zu erfassen, nach Ergebnissen und Kontroversen zu fragen und dabei schließlich auch allgemeine Fragen nach Sinn und Objektivität von historischer Forschung zu diskutieren.

Literatur: Michael SCHNEIDER: Das „Lexikon zur Parteiengeschichte“ - oder: Das „objektiv“ Bürgerliche in seiner „Widersprüchlichkeit“, in: AfS 28 (1988), S. 460-468; Manfred WEIßBECKER: Parteiengeschichtsforschung in Jena - Erfahrungen und Einsichten, in: ders. (Hrsg.): Geschichtsschreibung in der DDR. Rück-Sichten auf Forschungen zum 19. Jahrhundert und zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Jena 2000, S. 167-178; Elisabeth FEHRENBACH: Verfassungsstaat und Nationsbildung, 1815-1871 (= EDG; 22), München 1992; Hans-Peter ULLMANN: Politik im Deutschen Kaiserreich 1871-1918 (= EDG; 52), München 1999; Andreas WIRSCHING: Die Weimarer Republik : Politik und Gesellschaft (= EDG; 58), München 2000 ;Annotierte Bibliographie 1953–1998. Die Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Bearb. v. Martin Schumacher in Verbindung mit Achim Dünwald und Ralf Gebel, Düsseldorf 1998.

Ü zur Methodik: Quantifizierende Methoden zur Fr., 8.00-10.00 Uhr
Universitätsgeschichte nach 1945 mit SPSS UHG, SR 164
für Historiker
Dr. Tilde Bayer / Tobias Kaiser

In Mittelpunkt dieser Übung steht der Umgang mit seriellen Quellen zur Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität nach 1945. Ziel der Veranstaltung ist die Erstellung eines Datenaufnahmebogens, die selbständige Datenerhebung und die Auswertung des Datensatzes mit dem für Sozialwissenschaftler entwickelten Statistikprogramm SPSS. PC-Kenntnisse sind wünschenswert, aber keinesfalls Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme. Teilnehmer benötigen ein „login“ beim Universitätsrechenzentrum.

Ein benoteter Übungsschein kann durch regelmäßige Teilnahme und bestandene Abschlußklausur erworben werden.

Teile der Übung finden als Blockveranstaltung - auch am Samstag - statt. Folgende **Samstage** sind vorgesehen: **22.5., 19.6. und 3.7., jeweils von 9-14 Uhr.**

Literatur: Karin RINNE: SPSS. Das echt einfache Computerbuch, Poing 2003; Ralph JESSEN: Akademische Elite und kommunistische Diktatur. Die ostdeutsche Hochschullehrerschaft in der Ulbricht-Ära (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; 135), Göttingen 1999.

Osteuropäische Geschichte

V Von der Adelsrepublik zur Nationalgesellschaft:
Polen 1764-1920 Fr., 10.00-12.00 Uhr
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer UHG, HS 146

Siehe Seite 19.

HpS Konfessionelle und nationale Schulsysteme in
Siebenbürgen im 19. Jahrhundert Do., 8.00-10.00 Uhr
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer / UHG, SR 147
Prof. Dr. Wolfgang Dahmen

Siehe Seite 22.

PS Die Erste Tschechoslowakische Republik 1918-1939:
Ein gescheitertes Nationalstaatsmodell? Mi., 8.00-11.00 Uhr
Dr. Jörg Ganzenmüller HI, SR

Siehe Seite 34.

Ü zur Methodik: Historische Nationalismusforschung Mo., 14.00-16.00 Uhr
Prof. Dr. Joachim von Puttkamer UHG, SR 221

Siehe Seite 28.

Ü zur Historiographie: Politische Kultur auf dem Do. 16.00-18.00 Uhr
Balkan unter osmanischer Herrschaft UHG, SR 259
Dr. Thomas Bohn

Siehe Seite 29.

Ü zur Historiographie: Alexander I. von Russland,
1801-1825 Fr., 14.00-16.00 Uhr
Franziska Schedewie UHG, SR 29

Siehe Seite 29.

Ü Das belagerte Leningrad 1941-1944: Archiv- und Di., 12.00-14.00 Uhr
Quellenkurs zum Stalinismus im Zweiten Weltkrieg UHG, SR 166
Dr. Jörg Ganzenmüller

Siehe Seite 37.

Geschichtsdidaktik / Geschichte und Öffentlichkeit

Anm.: Die mit einem *) gekennzeichneten Übungen richten sich speziell an Lehramtsstudenten. Nur in ihnen ist der Erwerb von Übungsscheinen für Fachdidaktik möglich.

HpS	Der Kommunismus im Museum. Narrative, Repräsentationen und Sinnbildungen in osteuropäischen Staaten Prof. Dr. Volkhardt Knigge / Prof. Dr. Joachim von Puttkamer	Di. 10.00-12.00 Uhr UHG, SR 271
-----	--	------------------------------------

Nach 1990 sind in vielen osteuropäischen Ländern Ausstellungen und Museen zur (kritischen) Erinnerung der kommunistischen Vergangenheiten entstanden. Diese in Westeuropa zumeist unbekanntenen Erinnerungsorte sind Teil des gesamteuropäischen Gedächtnisses an die Okkupations- und Diktaturerfahrungen des 20. Jahrhunderts.

In Kooperation mit Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej (Historisches Institut der Universität Warschau) soll während des Semesters eine ca. zweiwöchige Exkursion vorbereitet werden, die nach dem Ende des Vorlesungszeit stattfinden wird. Sie dient der Erkundung wichtiger Museumsneugründungen nach 1990. Vor Ort werden geschichtswissenschaftliche Fundierung, Repräsentationsformen und museumspädagogische Praktiken sowie erinnerungskulturelle und geschichtspolitische Kontexte untersucht. Die Ergebnisse werden von den Studierenden im Rahmen eines von der Stiftung Aufarbeitung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ettersberg veranstalteten internationalen Symposiums im Oktober 2004 vorgestellt.

Die Zahl der Teilnehmer am Hauptseminar und an der Exkursion ist auf maximal 15 Studierende begrenzt. Die Höhe des Unkostenbeitrages für die Exkursion kann momentan noch nicht abgeschätzt werden. Die Organisatoren sind jedoch bemüht, diesen so gering wie möglich zu halten. Interessenten können sich im Sekretariat bei Frau Burkhardt (Zi. 118) melden.

Ü	Geschichte und Öffentlichkeit: Thüringen im 30jährigen Krieg - ein Ausstellungsprojekt Dr. Andreas Klinger	Do., 14.00-16.00 Uhr CZ 2, SR 274
---	--	--------------------------------------

Das Heinrich-Schütz-Haus in Bad Köstritz zeigt begleitend zu seiner ständigen Ausstellung im Wechsel kleinere Expositionen. Für 2005 ist eine Ausstellung zum Thema „Thüringen im Dreißigjährigen Krieg“ geplant, die den Besuchern des Schütz-Hauses das historische Umfeld des Komponisten ein wenig näher bringen soll. In der Übung wird Studierenden die Möglichkeit gegeben, sich an der Konzeption und Ausgestaltung dieser kleinen Ausstellung zu beteiligen, die dann von den Mitarbeitern des Schütz-Hauses realisiert wird. Als Leistungen sind daher keine Übungsarbeiten zu schreiben, sondern Rechercheaufgaben selbständig zu erledigen und vor allem die nötigen Begleittexte zum gezeigten Material zu verfassen.

Zur Vorbereitung sollten sich alle Interessenten mit der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges sowie der Geschichte Thüringens in jener Zeit etwas vertraut machen.

Zum Einlesen: Georg SCHMIDT, Der Dreißigjährige Krieg, 6. Aufl., München 2003.

Ü*) Geschichte und Öffentlichkeit / Fachdidaktik: Mo., 10.00-12.00 Uhr
„Die Russen kommen...“ - Projektseminar zur CZ 3, SR 222
deutsch-sowjetischen Beziehungsgeschichte
Dr. Silke Satjukow / Dr. Antonio Peter (Landeszentrale
für politische Bildung Thüringen)

Im Frühjahr 1945 marschierte die Rote Armee in Deutschland ein. Die bedingungslose Kapitulation zwang die deutsche Bevölkerung dazu, es hinzunehmen, dass die „unzivilisierten“ Fremden in das eigene Territorium eindrangen und sich für lange Zeit als Besatzer einrichteten. Die Sowjetrussen ihrerseits mussten ertragen, dass ihr Selbstbild als Träger einer überlegenen Kultur sich einem Lebensalltag im besiegten Deutschland konfrontiert sah, auf den sie in gar keiner Weise vorbereitet waren. Über vier Jahrzehnte lang lebten nun durchgängig etwa eine halbe Million sowjetischer Soldaten und Zivilpersonen auf dem Territorium der DDR. Obwohl ihre Garnisonen weitgehend autonome Gebilde darstellten, unterhielten sie zahlreiche Beziehungen zur deutschen Bevölkerung. Neben der gezielten Kultur- und Informationspolitik der Regierungen waren es vor allem diese privaten Kontakte im Alltag, die beider Verhältnis bestimmten.

In dieser Übung sollen anhand von Zeitzeugenberichten vor allem die persönlichen Dimensionen dieser „Beziehungsgeschichte“ erforscht werden. Zudem werden besonders aussagekräftige Texte ausgesucht und für eine Buchpublikation bearbeitet.

Angesprochen sind Studenten des Hauptstudiums, die sowohl bereit sind, sich auf solche Geschichten „von unten“ einzulassen als auch Interesse an der Mitarbeit an einer Buchpublikation haben.

Die Teilnehmerliste ist auf max. 20 StudentInnen begrenzt; die **Einschreibeliste liegt ab 29. März im Sekretariat Zeitgeschichte (Zimmer 118) aus**. Leistungsnachweise sind sowohl im Bereich der Geschichtsdidaktik als auch in „Geschichte und Öffentlichkeit“ möglich.

Einführende Literatur: NAIMARK, N., Die Russen in Deutschland. Die sowjetische Besatzungszone 1945 bis 1949, Berlin 1997; FOITZIK, J., Sowjetische Militäradministration in Deutschland. SMAD: 1945-1949: Struktur und Funktion, Berlin 1999.

Ü Geschichte und Öffentlichkeit: Heißer Sommer. Do., 16.00-18.00 Uhr
1968/1818: Zum Verhältnis von Professoren CZ 3, SR 207
und Studenten in der deutschen Geschichte
Dr. Klaus Ries

Siehe Seite 29.

Ü*) Quellenarbeit als Experiment. Fr., 10.00-12.00 Uhr
Dr. Matthias Steinbach UHG, SR 221

Quellen sind das Salz in der historischen Suppe. Abwechslungsreich und an der richtigen Stelle eingesetzt, kann Quellenarbeit auch im Geschichtsunterricht zu Erkenntnissen und Einsichten führen sowie Lernprozesse in Gang setzen, die nicht nur das Wissen um Geschichte vermehren. Die Veranstaltung hat das Ziel, Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes verschiedener Quellenarten- bzw. Quellengattungen auszutesten und dabei auch

alternativen Methoden, wie experimenteller Archäologie oder Formen des erkundenden oder entdeckenden Lernens an außerschulischen Standorten, Raum zu geben.

Literatur: Hans-Jürgen Pandel, Quelleninterpretation, Schalbach 2000.

Ü*) Einführung in die Geschichtsdidaktik /
Schulpraktische Übungen
Dr. Steffi Hummel
Mo., 13.00-15.00 Uhr
UHG, SR 262

Die Veranstaltung wendet sich vor allem an Studenten im Grundstudium und eignet sich zur Vorbereitung des Blockpraktikums. Die Teilnehmer werden zunächst in einer theoretischen Einführung mit den didaktisch-methodischen Grundlagen der Konzeption von Geschichtsunterricht vertraut gemacht. Anschließend erhalten sie die Möglichkeit, an einer Jenaer Schule Unterrichtsstunden zu hospitieren und selbst zu gestalten.

Der praktische Teil wird in Kleingruppen jeweils an einem Vormittag durchgeführt.

Die Teilnehmerzahl ist auf **12** Studenten beschränkt. Die Einschreibung findet gemeinsam mit der Einschreibung zu den Proseminaren am 1. April, ab 9.00 Uhr, im Institut (Fürstengraben 13) statt.

Ü*) Die Weimarer Republik im Geschichtsunterricht
der Sekundarstufe I und II
Dr. Steffi Hummel
Do., 14.00-16.00 Uhr
CZ 3, SR 317

In der Übung sollen am Beispiel des Themas Weimarer Republik exemplarisch Möglichkeiten der Planung und Gestaltung einer Stoffeinheit im Geschichtsunterricht vorgestellt und diskutiert werden - von der Auseinandersetzung mit dem wissenschaftlichen Forschungsstand und der Sichtung und Reduktion des Stoffes bis hin zur Gestaltung einzelner Unterrichtsphasen sowie der Erarbeitung einer Klausur. Dabei sollen auch die unterschiedlichen Zielstellungen und Anforderungen an den Unterricht in Klasse 9 und in der Kursstufe in den Blick genommen werden.

P Blockpraktikum. (Aushang beachten!)
Einführungsveranstaltung im Juni 2004
Dr. Matthias Steinbach

Wochenzeitplan SS 2004 für den SR im Hist. Institut

Stand:

Montag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges*)
----------------	-------------	---------------	----------------	-------------

8-10 Uhr			PS Latzel (ab 9h)	
10-12 Uhr			PS Latzel	
12-14 Uhr		PS Klinger		
14-16 Uhr		PS Klinger / Greiling		
16-18 Uhr		PS Greiling		
18-20 Uhr				

Dienstag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
------------------	-------------	---------------	----------------	-----------

8-10 Uhr		PS Hahn		
10-12 Uhr		PS Hahn (bis 11h)		
12-14 Uhr	PS Walther (ab 13h)			
14-16 Uhr	PS Walther			
16-18 Uhr	HpS Freund			
18-20 Uhr				

Mittwoch:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
------------------	-------------	---------------	----------------	-----------

8-10 Uhr			PS Ganzenmüller (OE)	
10-12 Uhr			PS Ganzenmüller / Bürgel	
12-14 Uhr			PS Bürgel	
14-16 Uhr				
16-18 Uhr			OS Niethammer etc.	
18-20 Uhr	OS Walther etc.			

Donnerstag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
--------------------	-------------	---------------	----------------	-----------

8-10 Uhr	PS Führer (ab 8.30h)			
10-12 Uhr	PS Führer	PS Mollenhauer (ab 11h)		
12-14 Uhr		PS Mollenhauer		
14-16 Uhr		HpS Greiling		
16-18 Uhr		HpS John		
18-20 Uhr		OS Schmidt		

Freitag:	Mittelalter	Neuere Gesch.	Zeitgeschichte	Sonstiges
-----------------	-------------	---------------	----------------	-----------

8-10 Uhr				
10-12 Uhr			PS John	
12-14 Uhr		PS Ackermann (ab 13h)	PS John (bis 13h) - bei Bedarf auch 11-14h	
14-16 Uhr		PS Ackermann		
16-18 Uhr				
18-20 Uhr				

*) Sonstiges = Alte Geschichte, Osteuropa, Geschichtsdidaktik, Mittel- und Neulatein

Gesamtstatistik / offene Fragen:

Stand:

folgende Lehrkräfte bieten an:

	VL	HS	PS	Ü	OS	
<u>Mittelalterliche Geschichte:</u>						
- Prof. Walther:	1		1	1	1	
- Prof. Werner:	1	1	1	1 (1h)	(1)	
- PD Dr. Freund:	1	1			(1) (+1)	
- Dr. Gramsch:				2 (GK)		
- Dr. Kälble:	(???)					
- Dr. Tebruck:			1			
- Dr. Weigel:				1		
- Hr. Blazek:	---					
- Hr. Felkel:	---					
- Hr. Führer:			1			
- Hr. Hille:				1		
- Fr. Ricci:	(???)					
- Hr. Wittmann:	---					
- Fr. Wolf:	---					

SS´04:	3	2	4	6	1	= 16 (35 SWS)
WS´03:	3	2	4	8	1	= 18 (39 SWS)
SS´03:	3	4	4	7	1	= 19 (40 SWS)
WS´02:	2	2	4	7	1	= 16 (35 SWS)
SS´02:	2	2	3	4	1	= 12 (26 SWS)
WS´01:	2	3	3	8	1	= 17 (36 SWS)

Frühe NZ / 19. Jhd.:

	VL	HS	PS	Ü	OS/K
- Prof. Hahn:	1	1	1	(s. ZG)	
- Prof. John:			1		
- Prof. Nagler:		1			
- Prof. Schmidt:	1	1		1	1
- Prof. Timmermann:	(???)				
- PD Dr. Greiling:	1	1	1		
- PD Dr. Westphal:	1			1	
- Dr. Bayer:				(s. ZG)	
- Dr. Grochowina:				1	
- Dr. Herold-Schmidt:	---				
- Dr. Klinger:			1	1	
- Dr. Maninger:	---				
- Dr. Mollenhauer:			1	1 (GK)	
- Dr. Rasche:				1	
- Dr. Ries:				1	
- Prof. Wahl:	---				

- Fr. Ackermann: 1
- Hr. Becker: ---
- Fr. Ernst: ---
- Fr. Frindte u.a.: ---
- Hr. Gerber: 1
- Hr. Kaiser: (s. ZG)
- Fr. Pöhnert: ---
- Fr. Schmidt-Funke: ---
- Hr. Ventzke: ---

SS'04:	4	4	6	8	1	= 23 (52 SWS)
WS'03:	4	2	3	11	2	= 22 (46 SWS)
SS'03:	5	3	4	10	2	= 24 (52 SWS)
WS'02:	6	3	5	7	3	= 24 (53 SWS)
SS'02:	5	5	3	4	3	= 20 (43 SWS)
WS'01:	6	3	3	7	3	= 22 (47 SWS)

	VL	HS	PS	Ü	OS	
<u>20. Jhd.:</u>						
- Prof. Hahn:				1		
- Prof. John:	1	1				(1)
- Prof. Krammer:	---					
- Prof. Nagler:	1			1	1	
- Prof. Niethammer:	1	1		1	1	
- Prof. Timmermann:	(???)					
- PD Dr. Goschler:	---					
- Dr. Bayer:				1		
- Dr. Bürgel:			1			
- Dr. Gries:	---					
- Dr. Herold-Schmidt:	---					
- Dr. Kaudelka u.a.:	---					
- Dr. v. Laak:	---					
- Dr. Mollenhauer:		1				
- Dr. Satjukow:				1		
- Dr. Stutz:			1			
- Frau Boldt:	---					
- Hr. Kaiser:						(2)
- Frau Maubach:	---					
- Frau Woywodt:						1 (zus. m. Hr. Schönherr)

SS´04:						
WS´03:	4	3	4	7	2	= 20 (44 SWS)
SS´03:	3	3	2	5	2	= 15 (32 SWS)
WS´02:	3	2	3	5	1	= 14 (31 SWS)
SS´02:	4	2	1	3	1	= 11 (23 SWS)
WS´01:	2	3	1	4	1	= 11 (23 SWS)

Osteuropäische Geschichte:

- Prof. v. Puttkamer:	1	1	1	1		(1)
- Dr. Bohn:				1		
- Dr. Ganzenmüller:			1	1		
- Fr. Schedewie:				1		
- Dr. Trubeta:	---					

SS´04:	1	1	1	4		= 7 (15 SWS)
WS´03:	1	1	1	3		= 6 (13 SWS)
SS´03:	1	1	1	2		= 5 (11 SWS)
WS´02:	1	1	1	1		= 4 (9 SWS)
SS´02:	1	(1)	2	1		= 4 (10 SWS)
WS´01:	1	1	1	2		= 5 (11 SWS)

	VL	HS	PS	Ü	OS/K
<u>Geschichtsdidaktik:</u>					

- Prof. Knigge: 1
- Prof. v. Puttkamer: (1)
- Dr. Hummel: 2
- Dr. Steinbach: 1 + Blockprakt.

SS´04:	1		3		= 4 (8 SWS)
WS´03:			5		= 5 (10 SWS)
SS´03:			5		= 5 (10 SWS)
WS´02:	1		4		= 5 (10 SWS)
SS´02:			5		= 5 (10 SWS)
WS´01:			2		= 2 (4 SWS)

Gesamt:

SS´04:						
WS´03:	12	8	12	34	5	= 71 (152 SWS)
SS´03:	12	11	11	29	5	= 68 (146 SWS)
WS´02:	13	8	13	23	5	= 63 (138 SWS)
SS´02:	12	9	9	16	5	= 51 (110 SWS)
WS´01:	11	10	8	23	5	= 57 (121 SWS)